

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Werke
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblätter
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 112.

Freitag, 18. Mai 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierjährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Postamt. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kennung für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Dienstag, den 22. Mai 1894,

Nachmittags 3 Uhr,

sollen in den Speichern der Firma Graßelt & Thiem im Hafen zu Gröba 50000 Ko. mixed Mais gegen sofortige Bezahlung lautstreichend versteigert werden.

Riesa, am 17. Mai 1894.

Das Königliche Amtsgericht.

W. Reichelt.

E.

Pferdedünger.

Der in dem Vorabendlager bei Zeithain während der diesjährigen Schießübungen (vom 28. Mai bis 2. August d. J.) der Feld-Artillerie-Regimente Nr. 32, 28 und 12 sich ergebende Pferdedünger soll verpachtet werden. Hierauf bezügliche Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 zu Riesa, Kaserne II Zimmer Nr. 55 zur Einsichtnahme aus und sind Angebote mit der Aufschrift „Pferdedünger betr.“ bis zum 21. Mai d. J. in das genannte Geschäftszimmer versiegelt einzufinden.

Königliches 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die dem Bundesrat überwiesene Resolution des Reichstages auf Revision des Gesetzes betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung ist auf Beschluss des Bundesrates dem Reichskanzler überwiesen worden. Die Erörterungen des Reichstages über die Anträge, die zu der Resolution geführt haben, liegen bereits erkennen, daß die Regierung nicht abgeneigt ist, dem von vielen Seiten an sie herangetretenen Wünsche einer solchen Revision zu entsprechen. Es heißt, daß Anordnungen bevorstehen, die zunächst auf Feststellung der Bedürfnisfrage und Bezeichnung der Punkte gerichtet würden, an denen die Revision des Gesetzes zu beginnen hätte. Es wird sich erst nach einiger Zeit übersehen lassen, welche Erfolge von diesen Absichten zu erwarten sind.

Für Bismarck's Brust mühte, wie jetzt ein „Statistiker“ ausgerechnet hat, einen Umfang von mindestens 7 Metern haben, wollte er alle seine Orden auf einmal tragen. Die Zahl der ihm verliehenen Decorationen beläuft sich auf 482.

Dem vielbesprochenen Thema des Jesuiten-Antrages gilt eine interessante Auslassung der Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten“, welche dabei Gelegenheit nehmen, dem allseits dominirenden Wunsche betreffs einer baldigen austläufigen Mitteilung über die Stellung des Bundesrats in recht lebhafter Weise Unterstützung zu verleihen. Der Reichskanzler hat bekanntlich, als er noch preußischer Ministerpräsident war, die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß er für den in Aude stehenden Centrums-Antrag die preußischen Stimmen nicht in Aussicht stellen könne. Danach muß — so folgert hieraus das genannte Hamburger Blatt — damals die preußische Regierung zu der Jesuitenfrage eine ganz bestimzte Stellung gehabt haben. Da man nicht anzunehmen ist, daß dieselbe inzwischen verlassen sei, entsteht naturgemäß die Frage, warum man noch länger zögern wolle, die Entscheidung im Bundesrathe herbeizuführen? Dass die übrigen Regierungen sich um die Angelegenheit bisher gar nicht gesummert hätten und nun erst in einer nähere Prüfung derselben eintreten müssten, sei nicht wahrscheinlich; vielmehr dürfte man annehmen, daß sie, sobald sich Preußen zur Entscheidung bereit zeigt, ihrerseits derselben keine Hindernisse bereiten werden. Im Großen und Ganzen sei die Angelegenheit von so großer Wichtigkeit, daß es sich, wenn nicht schon in aller nächster Zeit die Abstimmung im Bundesrat erfolgt, empfehlen dürfte, im preußischen Abgeordnetenhaus eine Anfrage an die preußische Regierung wegen ihrer Stellungnahme zu dem Jesuiten-Antrag zu richten. Der Vorwurf der Einmischung in Reichsangelegenheiten würde in diesem Falle um so weniger erhoben werden können, als ja Graf Caprivi seine obenerwähnte Erklärung seiner Zeit im Abgeordnetenhaus abgegeben hat.

Die „National-Zeitung“ schreibt: „Der Kanzler Reißt ist, wie verschiedene Blätter berichteten, nicht am 10. d. M., wie erwartet wurde, in Hamburg eingetroffen. Wenn zur Erklärung hinzugefügt wird, Herr Reißt sei nicht in Kamerun anwesend gewesen, als der Befehl zu seiner Rückkehr dort eintraf, so halten wir dies für irrtümlich. So viel wir wissen, wurde dieser Befehl durch den Regierungsrath Rose persönlich nach Kamerun überbracht, und Herr Rose hat den Kanzler Reißt dort angetroffen.“

Auf die Wirkungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 werfen die „Berl. Pol. Nachr.“ einen Rückblick, der sich hauptsächlich mit den neuen Bestimmungen über die Regelung der Fabrikarbeiterverhältnisse beschäftigt. Einige der neuen Vorschriften hätten sich darnach bewährt. So würde es wohl nirgends als förend empfunden, daß mit dem 1. April dieses Jahres die schulpflichtigen Kinder vollständig aus den Fabriken verschwunden seien. (? Bekanntlich konstatierte die „Leipz. Zeit.“ jüngst, daß gerade mit dieser Bestimmung vielfach die Eltern der Kinder, da sich die letzteren zu viel selbst überlassen wären, nicht einverstanden seien und

dieselbe übel empfänden. D. R.) Anders stehe es schon mit der Neuregelung der Arbeitszeit und Arbeitspausen bei den Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern. Hier wirkten die gesetzlichen Bestimmungen vielfach hemmend und förend auf die Betriebe ein, selbst wenn diese, was wohl größtentheils geschehen sei, für alle Arbeiter die für Arbeiterinnen vorgeschriebene Maximarbeitszeit angenommen haben. Noch mehr aber haben die Ausführungs-Vorschriften Schwierigkeiten bereitet. Hierbei ist in manchen Punkten zu weit gegangen, weshalb auch Verhandlungen über Änderungen dieser Vorschriften eingeleitet sind. Einer bedeutenden Verbesserung bedürfen die Vorschriften, welche sich auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie die Zucht unter der jugendlichen Arbeiterschaft beziehen. In Beiträgen kommen hierbei namentlich die Bildung von Arbeiterausschüssen und die Auszahlung der Löhne an die Eltern der minderjährigen Arbeiter. Die Ursache der Mängel auf diesem Gebiete ist teils in der Abneigung der Arbeitgeber, teils in der Fassung der gesetzlichen Bestimmungen zu suchen. Im Allgemeinen wird man auf Grund der dreijährigen Erfahrung sagen müssen, daß durch die Gewerbeordnungsnovelle den Fabrikarbeitern manche Besserung ihrer äußeren Verhältnisse zugeschrieben, eine Besserung der inneren Verhältnisse aber noch nicht genügend erreicht worden ist.“

Der gestrige Trauerfeier für den früheren Gesandten von Schloß wohnten der Reichskanzler Graf von Caprivi, Staatssekretär Dr. v. Maricau, sowie Unterstaatssekretär Dr. v. Notzenhan, Geheimrat Humbert, der amerikanische Botschafter Rungan u. a. bei. Zahlreiche Kranzpenden aus Rom sind eingetroffen. Der Kaiser, die Kaiserin Friedrich, die Prinzen Friedrich, Leopold und Alexander und Fürst Bismarck sandten gleichfalls Kränze. Hochprediger Frommel hielt die Trauerrede.

Dem Vernehmen der „Polit. Nachr.“ nach beantragte der Reichskanzler am 14. Mai beim Bundesrathe die Aufhebung des Verbotes der Ausfuhr von Streu- und Futtermitteln, das am 4. Juli 1893 anlässlich der Wiederholung der Futterstoffe in Deutschland erlassen worden war.

Der Bergarbeiterkongress beriet gestern die Frage des Abstundentages und sprach sich mit 76 gegen 10 Stimmen

für dessen gesetzliche Einführung aus. Dafür stimmten 39 Deutsche, 30 Engländer, 4 Franzosen und 3 Belgier, dagegen 10 Engländer. Die Mehrheit verirrt 105 000, die Minderheit 120 000 Bergarbeiter. — Ferner stimmte man über den Antrag ab, daß die Unternehmer durchaus entzündungspflichtig sind für Unfälle, die den Arbeitern in den Gruben zugefügt sind, auf welche Art der Unfall sich auch ereignet. Bei der Abstimmung entzogen sich 19 Engländer, 9 Engländer stimmten für, 11 gegen den Antrag, während die Deutschen, Belgier und Franzosen geschlossen dafür eintraten. Der Antrag ward somit mit 56 gegen 11 Stimmen angenommen. Die sich enthaltenden Engländer begründen die Enthaltung mit Bedenken gegen die redaktionelle Fassung. Der Antrag ward hierauf zur Beseitigung der formellen Bedenken an die Geschäftskommission zurückgewiesen.

Frankreich. Der Abg. Deloncle hat in der französischen Kammer ein Gesetz zur Herabsetzung der Dienstzeit auf zwei Jahre vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wird in einigen Tagen dem Kammerausschuss mitgetheilt werden und man glaubt, daß dieser den Antrag mit Mehrheit annehmen wird. Dieses Gesetz würde im Staatshaushalte eine Sparmaßnahmen von 25 Mill. Frank herbeiführen, ohne eine zu große Verminderung der Effectivstärke zu bewirken. — In Madagaskar scheinen sich ernste Dinge vorzubereiten. Das französische Transportschiff „Chaudernac“ ist mit 600 Mann und einer ziemlich bedeutenden Ladung von Kriegsmunition nach Madagaskar abgegangen. Die „Amazon“ ist außerdem am 16. d. mit dem General Frey an Bord nach der Insel abgedampft, woselbst er zur Inspection hingezieht wurde.

Ferner erhalten die in Madagaskar stehenden Kriegsschiffe frische Pulver- und Munitionsfassungen. Auch die Dova scheinen sich auf einen Krieg vorzubereiten.

Seit den blutigen Vorgängen von Aigues-Mortes ist noch kein Jahr verstrichen, und schon beginnt in Frankreich von neuem eine Bewegung gegen die fremden Arbeiter, die man nur als „Heile“ bezeichnen kann. In Estagel bei Perpignan überfielen vier Arbeiter die italienischen Fabrikarbeiter mit Steinen und Knütteln und warfen schließlich einen vierzig Kilogramm schweren Steinblock auf einen Schwerverletzten. Ein zweiter italienischer Arbeiter, der seinem Kollegen zu Hilfe kam, wurde durch drei Messerstiche schwer verletzt, desgleichen bietet der Zustand von zwei der Angreifer Grund zu Beleidigungen. Der Gendarmerie und der Selbstverteidigung Bürgermeister hätten sich geweigert, einzufahren. Auch in den Pariser Vororten Choisy, Ivry, Villejuif herrscht eine große Erregung unter den französischen Ziegelbrennern gegen ihre belgischen Kollegen. Es kam bereits mehrfach zu Schlägereien. Die Vorgänge, namentlich aber auch die verdächtige Haltung der französischen Behörden sind ein getreutes Abbild, Gott sei Dank bisher im kleinen, der brutalen Scandalen des vorigen Jahres. Merkwürdig ist, daß gerade die Socialistenführer, die doch angeblich den Internationalismus auf ihre Fahne geschrieben haben, die treibende Kraft in dieser national-socialistischen Hetzcampagne bilden.

Italien. Crispi hat wirklich Glück. Nachdem die Deputiertenkammer tagelang an dem Militärbudget herumgewälzt hatte, strich sie im ganzen ... 160 000 Mark. Dann wurde der Titel einstimmig angenommen.

Aufland. Nach einer der „Pol. Nachr.“ aus Petersburg zugehenden Meldung verlautet in den dortigen Hörfunk, daß die Vermählung des Großfürsten Thronfolgers Nikolaus mit der Prinzessin Alix von Hessen für den 10. November angezeigt worden ist.

England. Über 4000 Droschkenfahrer sind in London in den Ausstand getreten; sie hielten im Hyde Park eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, so lange im Ausstand zu verharren, bis das von ihnen an die Droschkenbesitzer zu zahlende Mietgeld herabgesetzt werden würde. In London zahlen nämlich die Autofahrer den Fuhrwerksbesitzern eine wöchentliche Miete, die nicht eben gering ist und in schlechten Zeiten häufig den Wochenentrag des Fuhrwerks übersteigt.

Amerika. New-York, 17. Mai. Ein aus Europa eingetroffener Passagier bestätigte die ersten Berichte über die verheerende Wirkung des Erdbebens in der Gegend von Maracaibo. In sechs Städten Venezuelas soll die Hälfte der Einwohner getötet, in den Kasernen von Merida sollen 150 Soldaten umgekommen sein.

Hertisches und Sächsisches.

Riesa, 17. Mai 1894.

— Die Eltern, Pflegeeltern und Wormunder impf-pflichtiger Kinder machen wir hiermit nachträglich noch auf die Bekanntmachung in gestriger Nummer ds. Bl. betreffend die öffentlichen Impfungen und Impfrevisionen im hiesigen Impfbezirk (Stadt Riesa und Göhlis) aufmerksam. Für die Erstimpfungen erfolgen noch besondere Vorladungen.

— Herr Ober-Regierungsrath v. Schröter, derzeitiger Vorstand der Königl. Amtshauptmannschaft Oschatz, wird am 1. August ds. J. die königliche Amtshauptmannschaft Weissen übernehmen; der derzeitige dortige Amtshauptmann, Herr Geh. Regierungsrath von Kirchbach, tritt als Erster Rath und Stellvertreter des Kreishauptmanns in die königl. Kreishauptmannschaft Dresden ein, während der jetzige Inhaber dieser Stelle, Herr Geh. Regierungsrath v. Voigt, fällt in den Ruhestand tretenden Herrn Geh. Rath Häpe als

vortragender Rath in das Königl. Ministerium des Innern vorgelegt wird. Über den Nachfolger des Herrn Amtshauptmann v. Schröder verlaufen noch nichts Bestimmtes.

Deßentliche Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag, den 17. Mai cr., Nachmittags 6 Uhr. Anwesend die Herren Thost, Hammeljich, Heldner, Mühsche, Schneider, Dr. Barth, Dr. Mende, Förster, H. Barth, Starke, Schäpe, Braune, Donath, Thalheim, Richter, Barthel und Berg; entschuldigt war ausgebüßter Herr Pieschmann. Als Mathesdeputierter wohnte der Sitzung Herr Bürgermeister Klöger bei. Unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Mendant Thost gelangte Nachfolgendes zur Beratung und resp. Be-schlusssfassung:

1. Dem Kollegium liegen Zeichnungen und Kostenanschläge über den projektierten Kirchenneubau zu event. Be-schlusssfassung hierüber vor. Der Stadtrath als Kirchenpatron hat unterm 30. April cr. gegen die Stimme des Stadtrath Riedel beschlossen, dem vom Kirchenvorstand gewählten mit dem 1. Preis prämierten Kröger'schen Projekte seine Zu-stimmung zur Ausführung nicht zu verweigern; die Herren Bürgermeister Klöger, Stadträthe Schwarzenberg und Bretschneider haben jedoch ausdrücklich constatiren lassen, daß sie dem mit dem 2. Preis geförderten Knothe-Seed'schen Projekt den Vorzug gegeben haben würden. Stadtr. H. Barth richtet an Herrn Bürgermeister Klöger die Frage, wie es komme, daß der Stadtrath zu diesem zustimmenden Beschlüsse gekommen sei, trotzdem doch mehrheitig gegenheilige Ansicht vorgeherrscht habe? Was würde denn wohl werden, wenn die Stadtverordneten sich gegen die Ausführung des Kröger'schen Projektes aussprechen würden? Herr Bürgermeister Klöger: Der Grund, weshalb die Sache an das Kollegium abgegeben sei, sei lediglich der, daß man bei Ausführung eines so wichtigen Bauwerkes auch die Meinung der Bürgerschaft resp. die der Vertreter derselben hören wolle. Der Stadtrath als Kirchenpatron habe seinen Beschluß gefaßt, um als Patron der vom Kirchenvorstande einstimmig beschloßnen Ausführung die Genehmigung nicht zu versagen. Das Kollegium sei zu einem diesbezüglichen Beschuß nicht gezwungen, die Wacht derselben gehe aber auch nicht so weit, einen Beschluß des Kirchenvorstandes zu versagen, letzterer hab' außer der beschlossenen Zustimmung des Patrons lediglich die Genehmigung der Kircheninspektion und des Königl. Konsistoriums einzuholen. Stadtr. Dr. Mende: Nachdem die Preisausschreibungen für Kirchenbauprojekte erfolgt waren, gingen eine Unmenge von Plänen beim Kirchenvorstande ein. Zu reichten waren geeignete Sachverständige und Mitglieder des Kirchenvorstandes gewählt. Nach genauer eingehender Prüfung und Erwägung aller Verhältnisse sei von denselben dem Kröger'schen Projekt der 1. Preis zuerkannt und dieses zur Ausführung dringend empfohlen nicht nur der äußeren Form und seiner allen gestellten Ansprüchen entsprechenden vortrefflichen inneren Einrichtung wegen, sondern es sei auch das einzige Projekt gewesen, welches vorausichtlich mit den bewilligten Mitteln herzustellen sei. Der Kirchenvorstand sei daher der Meinung gewesen, daß dieser Vorschlag des Preisträgerkollegiums genüge, um sich hieron leiten zu lassen. Stadtr. Heldner: Wenn der Stadtrath als Patron der Kirche die Stadtverordneten vorher um seine Meinung befragt hätte, so hätte er diese letztere ev. zur seinem machen können. Er stelle den Antrag: Nachdem die Wahl vom Kirchenvorstande und vom Stadtrathe als Kirchenpatron getroffen, von Abgabe ei. er Erklärung seitens des Kollegiums abzusehen. Stadtr. H. Barth: s. J. v. St. vom Kirchenvorstandemitgliede Kaufmann Heyn veröffentlichte Meinung habe er für eine sehr richtige gehalten und er empfiehlt deshalb die Annahme der Ausführung des gewählten Projektes. Stadtr. Schüze wünscht, daß das Kollegium auf eine bestimmte Seite trete und empfiehlt deshalb Beschlusssfassung. Stadtr. Hammeljich drückt seine Bewunderung aus über Prämierung des Kröger'schen Projektes mit dem 1. Preis, seiner Meinung nach sei das Knothe-Seed'sche Projekt unannehbar gewesen. Hierauf gelangt der Antrag des Stadtr. Heldner zur Abstimmung, welcher gegen 5 Stimmen angenommen wird.

2. Das Projekt zur Erbauung des städtischen Schlachthofes hat durch Erweiterung der Anlagen nicht unbedeutende Änderungen erfahren, so daß die bewilligten Mittel von 150000 M. auf ca. 178000 M. sich erhöhen. Der Stadtrath schlägt dem Kollegium vor, um mit späteren Nachbewilligungen nicht herantreten zu müssen, zumal auch mit den zu bewilligenden Mitteln die Vorbereitungen zu den später herzustellenden Gleisanlagen getroffen werden sollen, zu dem projektierten Schlachthofbau die Summe von 200000 M. zu bewilligen. Nach Gehör der Fleischerinnung ist Anfangs von der Einrichtung einer Restauration im Schlachthof abgesehen worden, auf deren späteres Erfüllen jedoch die Einrichtung einer geräumigen Kantine in Aussicht genommen. Stadtr. Pieschmann entwickelt in einem an das Kollegium gerichteten Schreiben seine Ansichten über den Bau, nach welchem denselben einige Mängel, die von ihm speziell benannt werden, anhängen. Das Gutachten des Bauausschusses über den Bau lautet im Allgemeinen günstig, einige Erfahrungen lassen sich nach denselben erzielen. Bürgmstr. Klöger widerlegt die vom St. Pieschmann gerügten Mängel nach allen Richtungen. St. H. Barth bemerkt hierzu, daß eine Kantine im Schlachthofe nicht genüge, er hätte gewünscht, daß der Stadtrath den Bau eines besseren Restaurants in Aussicht genommen, damit sich das Anlagekapital besser verzinsse. Herr Bürgermeister Klöger: Zum Baue seines Restaurants werde die Behörde die Aufnahme einer Anleihe nicht genehmigen, dem Bedürfnis sei durch Einrichtung einer Kantine nach dem Wunsche der Fleischerinnung entsprochen. Stadtr. H. Barth meint, es handle sich nicht um einen besonderen Bau eines Restaurants, sondern um den Bau eines solchen in den Schlachthof. Die dem anliegenden Besitzer erteilte Konzession zum Baue und Betriebe einer Restauration sei der Schlachthofrestauration zum Schaden. Bürgermeister Klöger:

Diese Konzession ist erst erteilt worden, nachdem die Fleischerinnung den Bau eines Restaurants in den Schlachthof nicht für erforderlich gehalten. St. Pieschmann erklärt sich für den Bau eines großen, dem vorausichtl. Bedarfe entsprechenden Restaurants, die Stadt werde hierbei gute Geschäfte machen. Vor. Thost ist gleicher Ansicht. Bürgmstr. Klöger stellt die Gewähr eines etwa dahingehenden Beschlusses des Kollegiums in Aussicht. Nach weiterer kurzer Debatte über diesen Ge-genstand richtet Vorstehender Thost an Bürgermeister Klöger die Frage, ob in den gesorderten 200000 M. auch die Stromabwurten mit beigezogen sind, die von demselben verneinend beantwortet wird, ebenso antwortet derselbe auf die Frage des Stadtr. Dr. Mende, ob der Bahnanschluß in die geforderte Summe mit beigezogen ist, daß dies nicht der Fall, wohl aber die hierzu erforderliche teilweise Anhöhung der Rampe durch beim Schlachthofbau zu gewinnenden Boden. Nachdem schließlich Stadtr. Schüze, Hammeljich, H. Barth und Vor. Thost sich nochmals für den Bau eines größeren Restaurants erwärmt, saßt das Kollegium einstimmig den Beschuß, die bisher bewilligt gewesene Bausumme von 150000 M. in der vom Stadtrath geforderten Höhe von 200000 M. zu bewilligen unter der Bedingung, daß ein besseres und geräumiges Restaurant in den Schlachthof eingebaut wird. Stadtr. Richter will an die maßgebenden Personen die Bitte gerichtet haben, bei den vorgunstigenden Bauten in der Hauptstraße hiesige Gewerbetreibende zu berücksichtigen. Die durch Ausschreibungen eingegangenen Offerten möchten durch Ausgleich kleinerer Preisdifferenzen zwischen solchen auswärtiger und hiesiger Unternehmer beglichen und Vorteile mit den Ausführungen betrachtet werden. Es sei bei den Kostenbauten auch die Erfahrung gemacht, daß bei dem Zugang von vielen fremden Arbeitern die Baulust beginnt. So seien damals Bäume emporgewachsen, um dem Wohnungsmangel abzuheilen, nach dem Wegzug der Fremden herrsche jedoch ein Wohnungsaufschluß. Bürgermeister Klöger führt aus, daß die Bauten des Schlachthofes nur unbedeutend seien, die Hauptstraße hierbei seien die maschinellen Einrichtungen. Bezüglich der Wohnungsfrage hält der Herr Redner die Zustände einer Stadt für keine gesunden, wenn sämtliche Wohnungen besetzt sind, der Wohnungsaufschluß sei aber nicht von Belang, derselbe beziehe sich in der Hauptstraße nur auf einige solche der Neuzeit nicht mehr entsprechende Wohnräume. Die Vergebung von Arbeiten an hiesigen Unternehmern sei vom Stadtrath stets im Auge behalten, beim Kostenbau sei das jedoch nicht möglich gewesen, wiewohl beim Bau des zweiten Kostenbaus ausgedehntere Berücksichtigungen stattfinden konnten, als beim ersten. Stadtr. H. Barth ist der Meinung, daß die Spezialfächer mehr berücksichtigt werden könnten dadurch, daß dem betr. Baumeister nicht alle Arbeiten und Lieferungen zu übertragen seien. Herr Bürgermeister Klöger: Die Arbeiten lassen sich des Häufigen nicht von einander trennen, insbesondere wegen der Haftung des betr. Baumeisters. Stadtr. Förster: Bei Staatsbauten werden Klempner- und Dachdeckerarbeiten ebenfalls getrennt. Der Redner drückt Herrn Bürgermeister Klöger gegenüber den Wunsch aus, daß die Eröffnung von Submissionsofferten für die Folge nur vom Stadtrath erfolgen möge. Hierauf Schluß der Debatte. (Schluß folgt.)

— Auf dem Artillerieschießplatz bei Zethain wird am 23. und 24. d. M. Vormittags von 7 bis Mittags 1 Uhr Schartschleichen aus schweren Feldgeschützen von der Reitenden Abteilung des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 stattfinden. Das 3. Feld-Artillerie-Regiment hält Schießübungen auf dem Platz ab am 29., 30. und 31. Mai, am 1., 4., 6., 7., 9., 12. und 13. Juni Vormittags von 5½ bis gegen 2 Uhr Nachmittags und am 1. Juni außerdem Abends von 7 bis 11 Uhr. — Vom 18. Juni ab wird alsdann das 2. Feld-Ar. Regiment Nr. 28 j. in Lübarschleichen abholter.

— Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche zu den zum Theile bereits nächster Zeit beginnenden Übungen heranziehen sind, seien daran erinnert, daß, soweit sie nicht Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamte sind, die während der Übung ihr persönliches Dienstentkommen fortzusetzen, ihre Familien auf Verlangen Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln gewährt erhalten. Der Anspruch auf solche Unterstützungen muß innerhalb von vier Wochen nach Beendigung der Übung unter Verlust des Anspruchs darauf bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes, dem der Einberuflene angehört, durch dieselben selbst, oder durch diejenige Person, der in seiner Abwesenheit die Fürsorge für die Familie obliegt, oder endlich durch die Unterstützungsberechtigten selbst angebracht werden. Unterstützungsberechtigt sind die Ehefrau, Kinder, Verwandte in aufsteigender Linie, die vom Einberuflene unterhalten werden. Die Unterstützung beträgt für die Ehefrau 30 Proc., für jede sonst bezugsberechtigte Person 10 Proc. des durch die Verwaltungsbehörden festgesetzten örtlichen Tagelohnes, doch darf der einem Haushalte zu gewährende Betrag nicht 60 Proc. des Tagelohnes überschreiten. Die Unterstützung ist halbmonatlich im Vorab Zahlbar. Eine Rückzahlung des einmal erhobenen Betrages findet nicht statt, auch für den Fall nicht, daß der Einberuflene als Überzähler vom Gesellungsplatz wieder entlassen wird, noch wenn derselbe vor Ablauf des Halbjahrs, für welchen bereits die Zahlung geleistet wurde, aus irgendeinem Grunde vor der Übung zurückkehrt. Der Gesellungsbescheinigung zur Übung gilt als Ausweis für die Unterstützungsberechtigung. Ferner dürfte für die übenden Mannschaften wissenswert sein, vor der in Gemäßheit des Reichsstaatsvertrags erlassenen neuen Bestimmung Kenntnis zu nehmen, wonach Stiefelprämien in Höhe von 3 M. an solche Mannschaften gewährt werden, die zu den Friedensübungen der Infanterie, Jäger und Schützen eingezogen sind, und dazu eigene brauchbare Fußbekleidung mitbringen. Diese Stiefelprämie wird für ein und dasselbe Paar Stiefel wiederholt gewährt, falls dasselbe bei wiederholten Übungen seines Eigentümers den Anforderungen voll entspricht. Diese Einrichtung ist auch für den Fall einer Mobilisierung wirksam.

Leipziger Hallen, wie auch bei den Übungen während der Friedenszeit wird es außer der zu empfangenden Stiefelprämie noch den großen praktischen Nutzen haben, die ungewohnten Marschleistungen in bereits angebrachten passenden Stiefeln viel leichter überwinden zu können, als in neuer, dem Fuße sich noch nicht vollkommen anpassender Fußbekleidung. Es liegt also im eigenen Interesse der Mannschaften des Beurlaubtenstandes, schon im Frieden mit geeigneten eigenen Marschstiefeln versehen zu sein, die sich bei den Übungen bewährt haben.

— Das „große Voos“ wäre nunmehr wieder einmal herauß. Am gestrigen 9. Biegungstage fünfter Klasse der 125. Königl. Sächs. Landeslotterie wurde der erste Hauptgewinn von 500000 Mark auf die Nummer 39 245 gezogen und fiel in die Kollektion von Heinrich Schäfer in Leipzig. Das Voos ist in Böhmen verlaufen und theils in Leipzig, theils auswärts gespielt worden.

— Zur Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide ic. Ueber die für Sachsen erlassenen Ausführungs-Bestimmungen zu dem Reichsgesetz vom 14. April d. J. betreffend die Änderung des Zolltarifgesetzes (Aufhebung des Identitäts-Nachweises für Getreide ic.) ist der Handelskammer am 15. d. M. die im Nachstehenden auszugsweise wiedergegebene Ministerial-Verordnung zugegangen: „Zur Erteilung der im Gesetz vorgesehenen Einfuhrrechte sind darnach sämtliche Hauptzollämter und Nebenzollämter I an der Grenze, sowie die mit öffentlichen Niederlagen ausgestatteten Aemter, wozu in Sachsen das Hauptsteueramt Bautzen gehört, befugt. Außerdem sind die Untersteuerämter Riesa und Wurzen vom Finanzministerium dazu für competent erklärt worden. Bei dem Untersteueramt Löbau soll zunächst noch abgewartet werden, ob sich ein Bedürfnis für die Befugniserteilung herausstellt. In Bezug auf die Mindestqualität des gegen Einfuhrchein auszuführenden Getreides sind die sächsischen Zollstellen mit der Anweisung versehen worden, daß „marktgängige Waare“ gefordert werden müsse. Ob häufig ein Mindestgewicht zu fordern sein wird, unterliege noch der Erwägung. Zum Zwecke der Berechnung des Wertes der Einfuhrchein wird für Weiz aus Weizen und Roggen und für Malz aus Gerste und Weizen ein festes Ausbeuteverhältnis angenommen. Wird dagegen Weiz oder Malz aus anderen Getreidearten oder werden andere Wälder ic. Fabrikate als gebrauchtes Weiz bez. Malz zur Ausfuhr mit dem Auspruch auf Erteilung eines Einfuhrcheinnes angemeldet, so erfolgt die Umrechnung auf Grund des in jedem einzelnen Falle von der Directio-Behörde festzulegenden Ausbeuteverhältnisses. Für den Fall, daß sich bei Handhabung dieser Vorschriften Unzuträglichkeiten herausstellen sollten, werden die Handels- und Gewerbeämter zur Berichterstattung über etwaige Wünsche auf Novis der bestimmen aufgefordert. Die Interessenten werden daher gut thun, sich gegebenenfalls an die Handelskammer ihres Bezirks zu wenden.“

Oschätz. Beim Einhängen der Fenster kam im „Gästesalon“ ein Dienstmädchen zu Hause. Dabei drang ihr ein scharfes, spiges Tischmesser, welches sie in der Tasche hatte, in den Unterleib und verletzte sie lebensgefährlich.

Bittau, 16. Mai. Im benachbarten Neidersdorf brach gestern Nacht in der Wohnung des Hausbesitzers Christoph Feuer aus. Während die übrigen Insassen sich in Sicherheit bringen konnten, erschlug der sechsjährige Sohn. Die Tochter konnte geborgen werden. — Auf dem Spitzberg bei Oberoderwitz wurde am Nachmittage des ersten Pfingstsonntags während eines Volksconcertes der an der Kasse stehende Musiker Dusch von einem plötzlich hereinfahrenden Pfeilstrahl getroffen und sofort getötet. Sein neben ihm stehendes Töchterchen wurde leicht verletzt.

Pirna. Hier war jetzt der Vorschlag aufgetaucht, bei Trauungen in der Standes-Eintrittsgeld zu erheben; wie zu erwarten stand, lehnte eine derartige Einrichtung seitens des Kirchenvorstandes jedoch nicht für angemessen erachtet werden.

Freiberg, 16. Mai. Gestern Abend ist der ledige 36 Jahre alte Bergarbeiter Gerlach aus Freiberg auf der Genthinstraße von Epilepsie befallen worden und so unglücklich zu Hause gekommen, daß er mit dem Gesicht in einen Tumpel zu liegen kam, so daß er erstickte.

Zwickau, 17. Mai. Gestern Abend 8 Uhr ist auf der Vereinsglückstraße hier der Geschirrführer Ernst Günther aus Gainsdorf tödlich verunglückt. Er fuhr einen mit leeren Kästen beladenen Wagen. Wegen des Pferdes der Kästen schwankten die Pferde. Günther wurde mit fortgeschleift und schließlich vom eigenen Geschirr überschlagen. Der Tod trat sofort ein.

Geringswalde. Die in der Zeit vom 10. bis mit 24. Juni hier stattfindende Gewerbeausstellung wird einen Umfang annehmen, wie man ihn vorher nicht im entferntesten geahnt hätte. Außer dem Bau einer großen Ausstellungshalle macht sich die Errichtung einer kleinen Maßregelvogtei notwendig, auch wird der Saal d's an den Ausstellungsort angrenzenden Schürenhausens, sowie der Schürenalon zu Unterbringung der zahlreichen Ausstellungssobjekte benutzt werden müssen.

Schönhaide, 15. Mai. Ein Altgrößter Rutschlosigkeit lebte seitens unseres Orts in die grösste Aufregung. Am ersten Pfingstsonntag wurde der 12jährige Sohn des Schneiders Hermann in Sülgengrund von seinem Vater nach Schönhaide geschickt, um fertige Sachen abzuliefern. Auf dem Rückweg wurde er aber von drei Bärenjungen, 16 bis 17 Jahre alt, überfallen und ihm drei Stiche in die Brust beigebracht. Die Bären hatten sicher dem Knaben noch über mitgespielt, wenn nicht ein Mann sie verjagte und den Geschworenen in die väterliche Wohnung gebracht hätte. Neueren Nachrichten zufolge soll der bedauernswerte Knabe seinen Wunden erlegen sein. Die Gendarmerie ermittelte 2 der hoffnungsvollen Bärenjungen, da diese an der Kleidung erkannt worden waren.

Aus dem Vogtländchen, 16. Mai. Als im vorigen Jahre die vogtländischen Landwirthe in Folge des Hutter-

mangeln ihre Fleischstände beträchtlich herabsetzen müssten, fielen die Fleischpreise rasch. Gegenwärtig ist der Rückgang eingetreten. Heute Bieh ist in den vogtländischen Städten jetzt selten und deswegen sehr teuer geworden. Den Fleischern ist es außerordentlich schwer, ihren Bedarf an guten schlagschönen Rindern aus dieser Gegend zu decken. Man bezogt aus Sachsen, wo der Futterbau gut war, gemästete Ochsen. Natürlich entstehen dadurch nicht unbedeutende Unkosten durch Fracht, Versicherung u. s. w. Die Fleischer haben sich deswegen genötigt gesehen, mit den Fleischpreisen aufzuschlagen, z. B. macht die Fleischerrinnung in Auerbach gegenwärtig bekannt, daß es ihr nicht mehr möglich sei, das Rindfleisch zu dem bisherigen Preise zu liefern, sondern dasselbe von jetzt an voraussichtlich auf längere Zeit nur zum Preise von 66 Pf. abgeben könne. — Die Aussichten auf den diesjährigen Futterbau, der bei der vorhergehenden Biehzeit im Vogtla de eine sehr wichtige Rolle spielt, sind zur Zeit recht günstige.

Plauen i. B. Eine von den Deutschsocialen im "Prater" abgehaltene Wahlversammlung, bei welcher Reichstagsabgeordneter Leuß Hannover für den Kandidaten der Deutschsocialen sprach, musste vorzeitig von der Polizei aufgelöst werden, und zwar wegen des tumultes, der sich erhob, als Herr Leuß einen Angriff abwenden wollte, der gegen ihn und seine Anhänger bei der Discussion von einem Freiunigen gerichtet worden war. In einer mit den gewöhnlichen Formen des Parlamentarismus in Widerspruch stehenden Art leistete sich der Freiunige den ebenso geistreichen als schönen Ausdruck: Man hätte leider schon einen Leuß im Reichstage, sollte aber keine weiteren Leusse hineinbringen. (!) Die Versammlung war nur von etwa 200 Personen besucht.

Reichenbach, 17. Mai. Gestern Abend in der sechsten Stunde hat sich beim Bau der Staatsseidenbahn von Reichenbach nach Wylau in der Nähe des unteren Bahnhofes hier wieder ein Unglücksfall zugegriffen. Ein Arbeiter

stürzte mit einer mit Schutt beladenen Sauschwein die Bahnbrücke hinab und erlitt hierdurch so bedeutende Verletzungen, daß er bewußtlos von der Stelle getragen und ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. Seine Verletzungen am Kopfe sind derart, daß es fraglich ist, ob er mit dem Leben davonskommen wird.

Reichenbach, 16. Mai. Im benachbarten Dorf Roitschau erfuhr am Mittwoch früh gegen 3 Uhr Feuerlärm. In dem Wohnhause des Tischlermeisters Lang war in einer Dachkammer ein Brand entstanden, der in kurzer Zeit sich über das gesamte Gebäude verbreite und dasselbe vollständig in Asche legte. Die im Dachzimmer wohnenden Eheleute Rosner vermochten nur mit knapper Not das Leben zu retten. Die Rettung der drei Kinder war infolge mit großen Schwierigkeiten verbunden, als die Flammen und der erstickende Rauch ein Hineindringen in das Dachzimmer fast unmöglich machten. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. — Die heutige Weiberunion feierte am 3. Pfingstfeiertage den Gedenktag ihres 200jährigen Bestehens. (Fortsetzung in der Beilage).

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Mai 1894.

† Berlin. Der Verein der Brauereien von Berlin und Umgegend erlässt in den Morgenblättern auf die Boykottierung der 7 Brauereien eine Rundgebung, wonin erklärt wird, die Maßregeln der Brauereien richteten sich nicht gegen einen Verein oder eine Partei, sondern gegen Dienstleister, die mittels Boykotts Zugeständnisse in dem Böttcherstr. erzwungen wollten. Sie beabsichtigten auch nicht, die Entlassenen dauernd abzusperren, sondern seien bereit, soweit es der Betrieb gestatte, die Entlassenen am 24. d. M. wiederzunehmen wenn bis dahin der Boykott aufgehoben sei. — Das "B. L." erfährt, da die Wiederanstellung des Assessors Wehlau im

Kolonialdienst von dem Resultat der gegen den Kaiser Reich eingeleiteten Disciplinaruntersuchung mit abhängig gemacht sei, so bleibt Wehlau bis auf Weiteres beurlaubt. — Nach einer Meldung des "B. L." aus Rom werden aus Stromboli bedeckliche Eruptionen des Vulcans gemeldet. Die Bevölkerung ist in großer Angst.

† Berlin. Die "Börs. Ztg." erscheint aus Triest: Nach Drahtmeldung aus Genoa stach der italienische Dampfer "Remo" in Rio de la Plata gegen den englischen Dampfer "Thire", der sofort sank. 7, nach anderer Quelle 17 Personen ertranken. Der "Remo" ist nicht unbedeutend schwadrig. — Die "Börs. Ztg." meldet über zwei in Weimar verhaftete der Spionage verdächtigen Franzosen, daß Untersuchung noch nichts ergeben habe und vorläufig Vorwürfe ertheilt werden. Das Reichsgericht werde von dem Fall nachrichtigt werden. Es sei zu bemerken, daß die beiden Franzosen von Soldaten beim Photographieren der Festungsverleute überrascht wurden.

† Würzburg. Wie die "Neue Bayrische Landeszeitung" mittheilt, ist die Klage gegen den Redakteur Meyer wegen Bekleidung des Reichskanzlers eingestellt: beklagt Meyer selbst, wolle als Zeuge in der Anklage Thüngau erscheinen. Freiherr von Thüngau wird, den nächsten V. r. Handlung rechtzeitig in Berlin stellen.

† Belgrad. In Folge einer beim Min. Innern eingelaufenen Anzeige über das Vorhandensein einer antideutschen Verschwörung wurde der Industrielle Scheritz aus Kaljewo verhaftet. Auf Grund der bei ihm vorgebrachten Brieftaschen wurden bei mehreren Radikalen Haussuchungen vorgenommen. Die Angelegenheit wurde an die Richter verwiesen. — Der Kassationshof erklärte in einer Plenarsitzung den Ullas des Königs vom 29. März betr. die Reintegration der Eltern des Königs für wichtig.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.

Dresden, 18. Mai 1894. — Tendenz: still.

| Deutsche Fond. | % | Gouver | % | Gouver | Deutsch. | Silber | % | Gouver | Bombarden | % | Gouver | % | B. L. | Gouver | |
|---------------------|-----------------|------------|-------|------------|-------------------------|------------|-------|----------|-----------------------|-------|-----------|-----|-------|--------|------------|
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| Reichsbanknote | 4 | 107,90 Bf. | 3 1/2 | 111,25 G | Wü.-Sitt. | 100 Th. | 3 1/2 | 100 Bf. | Deutsch. | 4 | 94,00 | 4 | — | 83 6 | 215 G |
| do. | 3 1/2 | 101,60 G | 3 1/2 | 97,90 G | do. | 25 | 4 | 102 G | Silber | 4 | 98,10 Bf. | do. | — | — | April |
| do. | 3 | 88 G | 3 1/2 | 97,90 b | Umw. Erdt. u. Pfötz. | 100,50 G | 4 | 97,40 G | Gold | 4 | 98,10 Bf. | do. | — | — | 8 1/2 Juli |
| Preuß. Consols | 4 | 107,65 b | 3 1/2 | 101,75 Bf. | Preuß. Hyp.-Act.-Pfötz. | 100,50 G | 4 | 113 Bf. | amort. | 5 | 97,30 b | do. | — | — | 106 G |
| do. | 3 1/2 | 101,75 Bf. | do. | 100,50 G | do. | 100,50 G | 5 | — | Ungar. Nordw. | 5 | — | do. | — | — | April 40 G |
| do. | 3 | 88 G | 3 1/2 | — | Preuß. Hyp.-Act.-Pfötz. | — | — | — | Tütterloose | do. | — | do. | — | — | — |
| Sächs. Anleihe 55er | 3 | 93,75 Bf. | 3 1/2 | — | do. | — | — | — | Banknoten. | do. | — | do. | — | — | — |
| do. | 3 1/2 | 100,25 G | 3 1/2 | — | do. | — | — | — | Eisenbahn - Prior. | do. | — | do. | — | — | — |
| do. | 67 u. 68 | 100,25 G | 3 1/2 | — | do. | — | — | — | Ullg. D. Cred.-Kinst. | do. | — | do. | — | — | — |
| Sächs. Renten | 5, 3, 1000, 500 | 88,10 Bf. | 3 1/2 | 88,10 Bf. | Dresdner | 103,10 Bf. | 4 | 102,75 G | Chemnitzer Bank- | do. | — | do. | — | — | — |
| do. | 300 | 88,10 Bf. | 3 1/2 | — | do. | 90,10 Bf. | 3 1/2 | — | Dresdner Credit | do. | — | do. | — | — | — |
| Sächs. Landrente | 3, 1500 | 97,50 G | 3 1/2 | — | Chemnitzer | 102,70 G | 5 | — | Disconto-Gomm. | do. | — | do. | — | — | — |
| do. | 300 | 97,50 G | 3 1/2 | — | Leipziger | — | — | — | Dresdner Bank | 5 1/2 | — | do. | — | — | 105,5 b G |
| Sächs. Landeskredit | 6, 1500 | 95,40 G | 3 1/2 | — | Riesaer | — | — | — | Sächs. Hypoth. | 6 | — | do. | — | — | — |
| do. | 300 | 95,40 G | 3 1/2 | — | do. | — | — | — | Disconto-Bank | 6 1/2 | — | do. | — | — | 157,50 G |
| do. | 1500 | 103,20 b | 3 1/2 | — | do. | — | — | — | Industrie-Aktionen. | do. | — | do. | — | — | — |
| do. | 300 | 4 | 3 1/2 | — | do. | — | — | — | Königl. Hyp. | do. | — | do. | — | — | — |
| Do. -Dresd.-E. | 4 | 102,40 Bf. | 3 1/2 | — | do. | — | — | — | Friedr.-Aug.-Hütte | do. | — | do. | — | — | — |
| | | | | | Italiener | — | 5 | — | Banknoten. | do. | — | do. | — | — | — |

Baareinlagen verzinse p. a. bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Kündigung 4 %, dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %.

Tapeten.

Wir versenden:
Natureltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur
schweren Papieren und gutem Druck.

Brüder Ziegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten überzeugen, da Kostentafeln frontal auf Wunsch überall hin versenden.



Fahrräder

8 Fabrikate ersten Ranges und gegen 40 Modelle am Lager in allen Preislagen unter weitgehender Garantie.

Jedes gewünschte Fabrikat W. geliefert.

Alle Reparaturen prompt u. sauber.

Alle Ersatz- u. Zubehörtheile a. Lager.

Adolf Richter, Hauptstr. 60.

Reelle Bedienung. *** Billigste Preise.

N.B. Alte Räder schon v. 50 Mt. ab
etwa am Lager.

Garten-Restaurant Heinrich.

Sonntag, den 20. Mai zum Früh-Schoppen Militär-Frei-Concert, Anfang 6 Uhr. Empfohlen dabei vorzügliche Biere, frische Wurst, sowie ff. Kaffee und Kuchen von belauertem Güte. Dazu lädt ergebnist ein Ernst Heinrich.

Möbliertes Zimmer, wenn möglich in der Nähe des Altenplatzes, von einem anständigen jungen Mann für 1. Juli d. J. gesucht. Mittagstisch erwünscht. Öffnen unter Preisangabe sind unter "Möbliertes Zimmer" in der Exp. d. Bl. bis 31. Mai d. J. niedergelassen.

Ein Logis und ein Verdestall für 3 Pferde sofort zu vermieten
Kaiser-Wilhelmplatz No. 6.

Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Berlin u. Frkt. a. M.

Alteste allein echte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.

Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendend weißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorrätig: Stück 50 Pf. bei Ottmar Bartsch, Seifenfabrik.

Stets frischgestochenen starken Spargel, bei jetzigem warmen Wetter prachtvolle Ware!

frische grüne Gurken, Blumenkohl, junge Kohlrabi, Schoten,

Carotten, frische Erdbeere, Rüben, Tomaten, sowie alles Früh-Ost und Gemüse empfohlen

die Gärtnerei Rittg. Kreinik Wettinerstrasse 11.

Ehe man

sich ein neues Fahrrad kauft, ist es klug, erst auf einem alten Rad das Fahrrad richtig zu erlernen, weil dadurch die neue Maschine sehr gefährdet bleibt. Wirklich ungern und garantiert in 1-2 Stunden lerne ich in meinem Garten jedem Käufer unentgeldlich Radfahren.

Adolf Richter, Hauptstr. 60.

Größtes Fahrradgeschäft am Platz.

Guterhalten. Sauerkraut empfohlen Wag. Mehner,

Ede Rastanen- u. Paasigurte.

neue Matjes-Heringe empfohlen Max Mehner,

Ede Rastanen- u. Paasigurte.

Gasthof Kobeln.

Sonntag, als den 20. Mai Freiball gegen Entree. Hierzu lädt ganz ergebnist ein Osk. Förster.

Gasthof Reußen.

Sonntag, den 20. Mai Tanzmusik, Anfang 4 Uhr, Tour 5 Pf. Ergebniß lädt ein F. Müller.

Gasthof Jahnishausen.

</

Stroh (Schüttstroh)
liegt zu Verkauf Riesa, Feldstr. Nr. 16.

Der flüssige Leim
von Rob. Hoppe, Halle a/S, klebt, leimt,
kleistet Alles und ist für Comptoirs und
Haushalt unentbehrlich. Fl. à 30 Pf.
empfiehlt A. B. Henckels, Hauptstrasse.

Dr. med. Volbeding,
prakt. homöop. Arzt,
Specialarzt für schwer heilbare
chronische Krankheiten.
Düsseldorf, Königsallee 6.
Sprechstunden täglich,
behandelt auch brieflich.

reichhaltiges Lager von
I-Trägern
hat
Ried
dem
stimmu
Bürger
schneide
conirten Säulen
Unterlagsplatten
Essenaufsätzen
etc. etc.

Müller & Günther,
vorm. J. T. Thome,
Eisenhandlung, Riesa a. E.

B. Költsch,
Uhrenmacher und Goldarbeiter,
Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch
Verkauf. Reparatur aller Uhren, Gold- und
Silberarbeiten unter Garantie schnell &
sicherlich.

**Hochzeits-,
Bathen-,
Gelegenheits-**
Geschenke findet man in größter Auswahl bei
Alfred Kunze, Goldarbeiter
am Rathaus Riesa am Rathaus.

Trauringe,
nur eines Habenat in allen Weiten verträglich.
Massiv Gold.
Paar von 10 Mt. an.

Champoning,
amerikanische Kopfwaschung
für Herren und Damen,
in warmer Jahreszeit
besonders angenehm,
bei Damen mit neuem Haartrocken-
apparat ausgeführt,
hält bestens empfohlen.

Paul Blumeuschein.

**Wasch-
Kleiderstoffe**
in vielen hübschen kleinen Mustern, die
auf Echtheit geprüft sind, empfehle in
Cattun, Batist, Satin, Mousseline.
W. Heischhauer, Riesa.

Schönbriesener
echte Böhmisches Bier,
Spezialbier aus der
goldfarbenen Brauerei
J. A. Körger,
Ludwigsstadt.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 20. Mai von Nachmittag 3 Uhr an:

Grosses Garten-Frei-Concert

und öffentliche Tanzmusik. Eintritt 20 Pf., dafür ein Glas Lagerbier. Damen Eintritt frei. Tanzbändchen. Anfang 6 Uhr. Zur Belustigung für Kinder sind Turngeräthe, Schaukeln usw. aufgestellt. Abends Illumination. Werde mit guten Bieren, als f. Villner und anderen Speisen bestens aufwartet und bitte um freundlichen Zuspruch. E. Zimmer.

Achtung! Gasthof Prausitz. Achtung!

Osc. Junghähnelshum. Sänger a. Roszweinkommen.

Hammel-Auction

Dienstag, den 22. Mai Nachm. 2 Uhr
auf Rittergut Borna.

Pferde=Verkauf.

Ein neuer Transport Urdenner Pferde schweren
und leichten Schlages steht von
Sonnabend, den 19. d. Mts.

an bei mir zum Verkauf.

H. Strehle, Oschatz.

Pa. Mariashainer Braunfohlen

verkauft in allen Sortirungen täglich ab Schiff

C. A. Schulze.

Julius Höhme,

Internationale Maschinen-Ausstellungshalle in Riesa a. E.
empfiehlt als alleiniger Verkäufer "Saxonia prima", vollkommenste Drillsmaschinen der Zeit,
in drei verschiedenen Ausführungen. Dieselben vermeiden jedes Quetschen, sowie jedes
lückenhafte Liefen des Samens liefern eine jedwede Kastenregulierung an Bergen und Hängen
ganz gleichmäßige Saat und gestalten während des Ganges die Einstellbarkeit für stärkere
und schwächere Saat. "Düngemaschinen", vollkommenster, erprobtester Art von G. Bölte,
Schlesien. "Düngerstreumaschinen", Patent Bühner, Schlör, Schmidt & Spiegel,
Hornfel. Alle Gattungen von Bodenbearbeitungsmaschinen und Geräthen als Pflüge,
Eggen, Krümmer, Walzen usw. für Ackerbaukultur. Patent-Rapid-Schrotmühlen
in allen Größen von Henry Bamford und Sons in Uttoxeter, England. Preisgekrönt.
Über 20000 in Betrieb. Sind billiger, liefern mehr und besseren Schrot, gehen wesentlich
leichter als alle andern existirenden Systeme. Kartoffeldämpfer "Venzly", Reform-
dämpfer und Weber. "Alfa-Separatoren." Alle Gattungen landwirthschaftliche
Geräthe, sowie alle hier nicht angeführten Maschinen und Geräthe, stets bester und
erprobter Art für Landwirthschaft, Haus und Gewerbe.

Prospecta, Preislisten und Beschreibungen gratis und franco.



A. W. Hofmann,
Ecke Pausinger-
und Wettinerstraße,
Riesa a. Elbe.

Singer-
Nähmaschinen
mit und ohne Fußbrett.
„Titania“
Schneider-
maschinen
größer Durchgangsräum.
Für jede Maschine
gebe ich schriftliche
Garantie.

Rübenhackmaschinen,

einfachste, bequemste und leichteste Handhabung
Gleichzeitig bringen wir unsere neue Construction der Victoria und Simplex Patent-
Rahm-Separatorn, sowie sämtliche der Neuzeit entsprechenden Maschinen und Ge-
räthe für Landwirthschaft und Haushalt in empfehlende Erinnerung.

Nur von den ersten und besten Specialfabriken o. s. In- und Auslandes halten Lager

Winter & Reichow,
General-Vertreter für Königreich Sachsen.

20 Str. Hen,
à Cottner 4 Markt,
liegen im Einzelnen zu verkaufen bei
Eduard Schneider, Elbfrau.

Achtung!
Die besten und billigsten Schuh-
waren kaufen man Wettinerstr. 19.
J. Kleinadam.

Wohl. Schlosselle fr. Kasaniestra. 76, 1 T.
Wohl. Zimmer zu vermieten Albertstr. 5.

Puppe

hat mich schon ganz vergessen; Erwarte täglich
mit eindrucksvollem Schreib Brief, auch Post. Sind
Sie sehr nachdringlich. Hier mit Freude, dass
Du siehst, für mich Alles existiert. N. W.

Grütestes Lager sehr
tiger **Sophia's**
am Platz empfiehlt
E. Hammitzsch,
Daurstrasse 63.

Olmützer Käschchen, 5 Stück
Otto Zeller, Gartenstr. 8.

Feinsten Himbeerjäst,
reine Naturware, empfiehlt billig
Wilhelm Winter.

Heute trocken grünen Pasten ein von
ff. Tascläpfel Mercantil
ff. Cherpendu-Tascläpfel
ff. Mischenberg-Valenzia-Tascläpfel
frische feinsthalige Citronen.
Felix Weidenbach.

ff. Bugthuder Handmacher-Nudeln,
à Pf. nur 30 Pf., sehr preiswert empfiehlt
Felix Weidenbach.
Mal in Gelée, à Portion 30 und 40
Pfg., empfiehlt * Felix Weidenbach.

Bier.

Sonnabend Abend u. Sonntag früh wird
in der Verabbrauerei Braumbier gefüllt.

Bier.

Sonnabend Abend und Sonntag früh,
Montag Abend, Dienstag früh und Abend
und Mittwoch früh wird in der Schloss-
brauerei Braumbier gefüllt.

Schenkwirtschaftsgast Nichtrib.
Sonntag, den 20. Mai Einweihung
meiner neu erbauten asphaltirten Regel-
bahn, wozu ich ein geehrtes Publikum von
Stadt und Land freundlich einlade.

Achtungsvoll Richard Jähnichen.
Wer die erste Neau schleibt, be-
kommt eine Flasche Wein.

Gasthof Glaubitz.
Nächsten Sonntag lädt zur starkbesetzten
Tanzmusik freundlich ein E. Kuhn.

Gasthof Grödel.
Sonntag, den 20. Mai
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebnis einlädt J. Müller.

Gasthof Boberstein.
Sonntag den 20. Mai lädt zur
starkbesetzt. Ballmusik
freundlich ein L. Grossmann.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 20. Mai lädt zur Tanz-
musik freundlich ein E. Kuhn.

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 20. Mai
Ballmusik für Verheirathete,
Streichmusik, Bändchen 80 Pf. Es lädt
hierzu freundlich ein R. Börtitz.

Gasthof Leutewitz.
Sonntag, den 20. Mai
öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlich einlädt E. Sickert.

Friedensfest u. Ball
im Gasthause zu Mehltheuer
Sonntag, den 20. Mai, wozu freundlich
einlädt H. Kretzschmar.

Handwerker-Innung
für Riesa u. Umgegend.
Zinnungsversammlung

Sonntag, den 20. Mai Nachmittags 2 Uhr
im Saale zum Kronprinz.

Tagesordnung:
1. Aufnahme und Vorsprache der Lehrlinge.
2. Jahresbericht.
3. Kostenbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Neuwahl der auszuscheidenden Vorstands-
mitglieder.
6. Anträge.
7. Gassiten der Innungssteuer.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
wird gebeten, auf § 26 der Statuten wird
aufmerksam gemacht.
Eltern und Vormünder der Lehrlinge werden
hiermit eingeladen. **Der Vorstand.**
Franz Reil.

Hierzu eine Beilage und Nr. 20 des Er-
zähler an der Elbe.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Stadt und Verlag von Berger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herrn Schubert in Riesa.

Nr. 112.

Freitag, 18. Mai 1894, Abends.

47. Jahrg.

Deutsches und Sachsisches.

Sachsen. Leipzig. Von dem königlichen Finanzministerium ist der Leipziger Handelskammer jetzt eine Verordnung zugegangen, wonach von Seiten der sächsischen Regierung mit der preußischen Regierung, betreffend der Kanal-Angelegenheit, anderweitig ins Vernehmen getreten wird, um von jener die Übernahme oder Sicherstellung der Baukosten der auf preußischem Gebiete liegenden Kanalstrecke und die Sicherung, daß der Ausbau des Saale von Creppau bis Halle für den Verkehr von Schiffen bis zu 7800 Zentner Ladefähigkeit zugleich mit dem Bau des Kanals erfolgen wird, zu erlangen. Inzwischen wird jedoch den Kanal-Interessenten angehingegeden, Veranstaltung zur Beschaffung der Mittel für die Erbauung des Kanals zu treffen.

Halle a. S., 18. Mai. Unsere Polizei hat ein in der Döblauer Haide am sogenannten Kellerberge eingerichtetes Diebstahl ausgenommen. Nicht weniger denn 8 junge arbeitsame Burschen im Alter von 16—24 Jahren hatten sich hier im Dicke häuslich niedergelassen und hier in einer errichteten Höhle nach Art der Räuber alles das zusammengetragen, was sie in Halle gestohlen. So hatten die Herren "Räuber" es namentlich auf die Ladentassen solcher Gewerbetreibenden abgesehen, von denen sie wußten, daß sie an den Sonntag Nachmittagen nebst Familie und Personal nicht zu Hause anwesend waren. Aber nicht nur das vorhandene Wechseldienst nahmen sie, sondern hießen auch Eis- und Trinkwaren mitgehen, die sie dann in ihrem Bersteck verzebrten.

Durch einen Zufall wurde die Lagerstatt entdeckt und mehrere der Burschen abgefahrt; die Ermittlung der andern zur Bande gehörigen Spieghuben ließ dann nicht lange auf sich warten. Bromberg, 15. Mai. Ein bis jetzt unaufgeklärtes Verbrechen wurde an dem Militärposten bei Fort IV (Pulverturm) in Thorn begangen. Man fand den Soldaten ganz entkleidet mit Wunden im Unterleibe daliegend vor. Er gab an, von drei Leuten in Zivil überfallen und so zugetötet worden zu sein; dann verstarb er.

Hamburg. Eine mit fünf Personen besetzte Barkasse wurde am Mittwoch auf der Elbe bei Hamburg, wie bereits kurz gemeldet, von einem Schleppdampfer angerammt. Die Barkasse, so schreibt man des Räuber, lief sofort voll Wasser, sank, und nur einem der Fahrgäste, dem Malergerhilfen Woltowski, gelang es, sich durch Schwimmen über Wasser zu halten, bis ihm vom Schlepper aus Hilfe gebracht wurde. Die übrigen vier jungen Leute ertranken. Es waren die Malergerhilfen Bollbrod, Rosenberg, Segelde und Schwarz. Die Benannten, die sämlich bei dem Schiffsmalermeister J. Schwarz, dem Vater des mitverunglückten Max Schwarz, in Arbeit standen, hatten mit der Schwarzen Motor-Barkasse nach ihrer Arbeitsstätte, dem norwegischen Schiff „Achilles“, fahren wollen, wobei sie von dem Dampfer „Zrene“ und zwei Schuten, die er im Schlepptau hie, überfahren wurden. Wen die Schuld an diesem Unglücksfall trifft, ist noch nicht erwiesen; wundern muß man sich aber, daß im Hamburger Hafen nicht öfter ähnliche Fälle vorkommen, wenn man das Gewimmel von Motorbarkassen aller Art sieht, die den Hafen von früh bis spät durchqueren. Fast täglich läuft man in den bissigen Blättern von der Probefahrt einer neu eingestellten Motorbarkasse, und jedes Geschäft, das häufiger im Hafen zu thun hat, schafft sich neuerdings so ein kleines und schnell in Gebrauch zu sehnendes Fahrzeug an. Selbst Hertengarderobehändler, die ihre Kunden unter den Seeleuten suchen, haben hier eine Barkasse, um ihre „Opfer“ eiligest aufzufinden zu können. Dass die kleinen Fahrzeuge unter diesen Umständen nicht gerade immer von befahrener oder auch nur erfahrenen Leuten geführt werden, liegt auf der Hand.

Herrnskretsch, 17. Mai. Gestern Nachmittag ertrank vor den Augen seiner Kameraden der 14jährige Josef Richter aus Zossendorf beim Baden im Elbstrom. Der Knabe wollte den anderen Jungen beweisen, daß er über den Strom schwimmen könne und sprang von der Fähre in die Fluth. Richter war schon auf der Mitte der Elbe, als er plötzlich unter sank und verschwand und bis jetzt nicht aufgefunden werden konnte.

Bemerktes.

Über eine Blutthut, die am Pfingstsonntag in Zürich von dem Portier eines dortigen Hotels begangen wurde, meldet ein weiterer Bericht: Der Portier, ein gewisser Engelbert Frei, hatte sich in das Zimmermädchen Ida Giger verliebt. Schon seit längerer Zeit bestürmte er das Mädchen mit seinen Liebesanträgen, das diesen jedoch kein Gehör schenkte. Der Bursche geriet darüber oftmals in Wuth und schwor dem Mädchen mehrmals, daß er sie und sich einmal selbst erschleichen werde. Mit einem Gäste des Hauses, einem gewissen Herrn Bick, Inhaber eines großen Papeteriegeschäftes in Stuttgart, hatte der Portier schon mehrmals Wortwechsel gehabt; er glaubte, das Zimmermädchen stehe in einem Verhältnis zu diesem, was, nebenbei bemerkt, nicht richtig war. Als nun der Reiseende auf sein Zimmer ging, begegnete ihm der Portier. Es entpann sich ein Wortwechsel zwischen Bick und dem Portier, und der Letztere nahm die Bürde und versetzte damit dem Reisenden einen Schlag auf die Stirn, so daß er eine ziemlich tiefe Schramme erhielt. Bick sprang auf sein Zimmer, um sich die Wunde verbinden zu lassen. Nun kam auch der Portier, und als er sah, daß das Zimmermädchen, die Giger, dem Reisenden das Blut abwischte, geriet er in eine namenlose Wuth, riß das Mädchen von der Seite Bick's und

nahm sie in ein anderes Zimmer. Dort erklärte er ihr nun, daß er sie und sich selbst erschleichen werde, und zog zur Bekräftigung seiner Worte den Revolver hervor. Das Mädchen schrie aus Weibskräften um Hilfe. Bick hörte dies und eilte in das Zimmer, in dem die beiden waren. Er öffnete die Thür, und es gelang nun dem Mädchen, zu entkommen. Der Portier feuerte auf die Entflohenen und traf sie in den Rücken. Nun richtete sich seine Wuth gegen den Reisenden. Er gab auf diesen zwei Schüsse ab. Der eine prallte ab, der andere aber drang in die Herzgegend. Bick lief noch eine Treppe hinunter, stürzte dann jedoch vor dem Speisesaal tot zusammen. Der Hotelier wollte zu Hilfe eilen; Frei feuerte jedoch auch auf ihn einen Schuß ab, der aber die Wand traf. Nun sprang der Reisende auf sein Zimmer und gab sich einen Schuß, der nach einer halben Stunde seinen Tod zur Folge hatte. Das Mädchen mußte sofort in das Spital gebracht werden. Die Regel soll sehr tief liegen, doch glaubt man, die schwer verwundete retten zu können. Den Hotelier trifft an dem ganzen traurigen Vorfall nicht die mindeste Schuld.

Nachdruck verboten.

Wie man in Frankreich heirathet.

Von L. Hoffmann.

Als charakteristisch muß zunächst festgestellt werden, daß im Allgemeinen die Eheschließung bei unsferen unruhigen Nachbarn jenseits der Alpen sehr gleichmäig und mit führer Berechnung vor sich geht. Es sind natürlich nicht alle Ehen Bernunttheit, und es kommen auch allerlei romantische Zwischenfälle vor, durch die verliebte Pärchen zusammengeführt werden, — im Großen und Ganzen darf man aber wohl sagen, daß es in den meisten Fällen materielle Erwägungen sind, von denen die Freier geleitet werden, mag es sich nun um eine glänzende Mitgift, oder um Konnektionen und andere Vortheile handeln. Gewöhnlich werden sogar bei den Vorverhandlungen einer Heirath die in Frage kommenden jungen Damen, die erst kurz voneinander aus einer klösterlichen Pension heingeschafft sind und gewöhnlich streng gehalten werden, überhaupt gar nicht um ihre Meinung befragt. Wir wollen gleich hinzufügen, daß die meiste dieser Bernunttheit sich ebenso glücklich anlassen, wie die Mehrzahl unserer Neigungen heirathen, und daß es ein großer Irrthum ist, wenn man aus der Vorliebe der französischen Theaterdichter und Romanfertsteller für das Ehebruchsthema Rückschlüsse auf das wirkliche Leben machen wollte. Das trifft höchstens für Paris zu, und auch dort nur für gewisse Kreise.

Nachdem eingehende Verhandlungen über die beiderseitigen Vermögensverhältnisse und alle sonst zu erwägenden Punkte stattgefunden haben, werden die beiden Hauptbeteiligten erst zusammengebracht. Man wählt zur ersten Begegnung meist ein neutrales Terrain, etwa das Theater, ein Concert oder eine Gesellschaft im Hause einer befreundeten Familie. Fühlt Romeo nun mehr, daß er ohne Julia fernher nicht leben kann, so schreitet er dazu, seinen Antrag zu stellen, was er nach den Gesetzen des guten Tones jedoch nicht in eigener Person thun darf.

Er schaut seinen Vater oder in Ermangelung dessen einen älteren Verwandten zu den Eltern seiner Anerkennung, um dort seine Werbung vorzubringen. Wenn das gegenseitig bindende Wort gefallen ist, ruft man erst die nunmehrige Braut herein, um ihr mitzutheilen, daß sie demnächst Madame Sourdso werden soll.

Die Verlobung wird nun den beiderseitigen Familien und Verwandten angezeigt. Dann findet zunächst ein Verlobungsmahl im elterlichen Hause der Braut statt, wobei der Bräutigam ihr den Verlobungsring ansteckt und den ersten Kuß gibt, aber nicht auf den Mund, sondern nur auf die Hand oder Stirn. Ein zweites Festmahl wird im Hause der Eltern oder sonstigen nächsten Angehörigen des Bräutigams veranstaltet. Er darf seine Braut täglich besuchen, wobei er von ihren Eltern empfangen wird, als gehöre er bereits zur Familie. In den Elite-Kreisen der Gesellschaft überliefert er auch täglich einen Blumenstrauß, der zuerst aus ganz weißen Blumen zusammengestellt und später immer farbenprächtiger wird. Man pflegt in den genannten Kreisen die Brautzzeit nie unter drei, aber auch selten über acht Wochen dauern zu lassen.

Was die Ausstattung einer Braut aus dem Pariser High-life angeht, so besorgt die Schwiegermutter den „Trousseau“, die Wäsche, Schuhe, Schirme, Hüte, Roben u. s. w., meist im Werthe des fünften Theiles der vereinbarten Mitgift. Der Bräutigam bringt die „Cordeille de mariage“ dar, die aber heute nicht mehr wie früher ein aus bunten Schleifen geschmückter Korb, sondern irgend ein zierliches Möbel von antiker Form, ein Schubladentisch à la Marie Antoinette oder dergl.

ist. Darin findet die glückliche Braut dann elegante Tücher, Flacons, Necessaires, Manteaux und Ballüberwerke, Rippes und Schmucksachen. Ferner eine mit Goldstück gesäumte Börse, deren Inhalt nur für die Armen bestimmt ist. Endlich hat der angehende Ehemann die Ausstattung des neuen Haushaltes mit Mobiliar und allen übrigen Erfordernissen zu bezorgen. Auch erwartet man, daß er allen Familienmitgliedern der Braut einschließlich der Dienerschaft Präsent macht, wie auch den Personen, die an den Vorverhandlungen beteiligt gewesen sind.

Wie bei uns, bekommt die Braut auch von ihren Verwandten und Freunden Geschenke. Die Mutter spendet der Tochter allen Phantasiegeschmack, den sie besitzt, und manchmal auch einen Theil ihrer Diamanten. Das Vorrecht der ersten Brautjungfer ist es, den Braukranz aus Orangeblüthen — nicht aus Myrthen — sowie den Brautschleier zu schenken.

Ein besonders feierlicher Act ist die Unterzeichnung des Ehevertrages, den der Notar, welcher ihn aufgezeichnet hat, den ganzen Versammlung vorliest, worauf ihn zuerst der Bräutigam unterschreibt, dann die Braut. Hierauf folgt die Mutter des Bräutigams, die der Braut, beide Väter und zuletzt alle übrigen Anwesenden.

Vor der kirchlichen Trauung erfolgt die Eheschließung auf dem Standesamt durch den Maire oder dessen Stellvertreter; Beides vollzieht sich genau so wie bei uns.

In Paris geht, wenn man von den vornehmsten Kreisen absieht, dem Hochzeitschmaus stets eine Spazierfahrt in das Boulogner Gebüsch vorher, wo man um den See herumfährt und in dem Casino de la Cascade eine Stärkung zu sich nimmt. Dann geht es zu dem festlichen Mahle, wobei der Preis des Couverts und das Vocal, in dem es stattfindet, sich natürlich ganz nach dem Stande und den Finanzen der jungen Leute richtet.

Ein Tänzchen bildet den Schluss; gegen Mitternacht verabschieden sich die jungen Leute, um sich in ihr neues Heim zurückzuziehen; in der vornehmsten Welt dagegen machen sie wie bei uns eine Hochzeitsreise.

Zum Schluss sei noch bemerkt, daß nach dem „Journal officiel“ erschienenen Berichte im Jahre 1891 in Frankreich 285,458 Eheschließungen gegen 269,322 im Jahre 1890 stattgefunden haben. 1884 war die Zahl bis auf 289,545 gestiegen, um dann von Jahr zu Jahr zu sinken.

Die Zahl der Ehescheidungen dagegen betrug 5752, das sind 295 mehr als 1890 und zugleich die höchste Ziffer, seitdem die Ehescheidung gesetzlich gestattet ist. Ein altes französisches Sprichwort meint pessimistisch: „Die Ehe ist das Grab der Liebe“ und ein anderes behauptet: „Was der Teufel nicht kann, bringt die Frau fertig“, doch soll und kann hier nicht untersucht werden, ob für jene Steigerung der Ehescheidungen die Schuld an den Frauen oder an den Männern liege da wir nur die äußeren Formen der Verlobung und Eheschließung bei unseren Nachbarn zu schildern unternommen haben.

Kirchennotizen für Glashütte und Schleiden.

Trinitatissfest. Glashütte: Festgottesdienst n. 10 Uhr und im Anschluß daran Katechismusunterredung 11 Uhr. — Schleiden: Festgottesdienst 8 Uhr.

Productenbörsen.

KB. Berlin, 18. Mai. Weizen loco M. —, Mai M. 131,50, Juli M. 132, —, September M. 133, — niedriger. Roggen loco M. 109, —, Mai M. 110,75, Juli M. 109,75, Sept. M. 111,75 niedriger. Spiritus loco M. —, —, Tozer loco 27,90, Mai M. 32,20, Sept. M. 34,30, 50er loco M. 47,70, matt. Rübs loco M. 41,70, Mai M. 41,50, Oktober 42,90, Rau. Hafer loco M. —, Mai M. 126,75, September M. 110,75, mäßig. Getreide: prächtig.

Wasserstände.

| Stadt | Weser | | Elbe | | Eger | | Elbe | |
|-------|-------|------|------|--------------|--------|------|------|------|
| | Wbd. | Prag | Wbd. | Jung- tau | Bauern | Par- | Wbd. | Wbd. |
| 17 | -40 | +36 | +11 | +10 | +27 | +51 | +38 | +27 |
| 18 | -50 | +19 | +8 | +8 | +18 | +35 | +22 | +16 |

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Absatz am Albertplatz: 6.30 7.05 7.35 8.25 9.00 9.15 9.35
10.20 10.55 11.25 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.15
2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.40 8.00
8.45 9.25 10.00

Absatz am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00
10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10
3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.20 9.10 9.45

Landwirthschaftskammern.

Der preußische Landtag ist am Donnerstag wieder zusammengetreten und es sind im Wesentlichen zwei Angelegenheiten, die ihn während der voraussichtlich nur noch kurzen Sommeraison beschäftigen werden: der Dortmund-Rheinanal und die Landwirtschaftskammern.

Bei der Frage der Landwirtschaftskammern, die, einstweilen für Preußen bestimmt, vorbildlich auch für die übrigen deutschen Staaten werden sollen, dreht sich der Hauptstreit darum, ob ein jeder Landwirt zum Beitritt verpflichtet sein oder ob der Beitritt ein freiwilliger sein soll. Indessen wird die ganze Angelegenheit in die zweite Linie rücken und das Hauptaugenmerk der Landwirtschaft wird sich auf die in den nächsten Tagen stattfindende, vom preuß. Landwirtschaftsminister von Heyden einberufene — sagen wir: Rothstandkonferenz vereinen. Das sehr jüngstig ausgewählte und vorbereitete Programm dieser Konferenz umfasst die Bekämpfung der fortwährenden Ursachen der landwirtschaftlichen Verschuldung, wie letztere hervorgerufen wird einerseits durch die Belastung des Grundbesitzes mit Erbanhälften und andererseits durch die Kaufgeldreite und Schulden anderer Art in Folge der nach dem Gesetz zulässigen unbegrenzten Verpfändbarkeit. Das Ziel, das sich die Konferenz möglicher Weise stecken soll, ist in der Frage des Programms enthalten: „Ist eine allmäßliche Umwandlung der auf ländlichen Grundstücken haftenden Hypotheken und Grundschulden in unsündbare Amortisationsrenten anzustreben?“ Es wird dazu ferner vorgeschlagen eine Beschränkung der Verpfändbarkeit auf einen bestimmten Theil des Werthes, etwa die Hälfte; der Werth wäre im Einzelfalle durch staatliche oder genossenschaftliche Instanz festzusetzen. Die in Aussicht genommene Maßregel sei, um wirksam zu sein, voraus, daß der unpfändbar bleibende Werththeil auch gegen Personalexekution und Arresthypothek gesichert wird.

Während die in Anregung gebrachte Aenderung der ländlichen Rechtsverhältnisse auf Seiten des Liberalismus einem sehr energischen Widerstand begegnet und noch mehr begegne, wenn die Ergebnisse der agrarischen Verhandlungen derartig sind, daß jenes Programm praktisch werden könnte, wird man über die in das Programm aufgenommenen „Mittel der Abhilfe“ kaum wesentlich abweichender Meinung sein können. So wird z. B. über die Steigerung der Reinerträge gesagt: „Von den Schutzzöllen und von der Währungsfrage als Reichsangelegenheiten abgesehen, bleibt nur ein System kleiner Mittel, die aber in ihrer Gesamtwirkung von Bedeutung sind. Es kommen in Betracht alle Maßnahmen, die auf Vervollkommenung des landwirtschaftlichen Betriebes behufs Erzielung größerer Rentabilität abzielen, also auf Erhöhung der Wirtschaftseinnahmen bei Sparbüro in den Ausgaben und auf Sicherung des Ertrages (landwirtschaftliche Fachbildung, Verbesserung der Abholverhältnisse, billige Tarife, Verkaufs- und Einkaufsgenossenschaften, Maßregeln gegen Viehseuchen, schädliche Thiere und Pflanzen, Hagel- und Viehversicherung u. s. w.). Ferner die Maßnahmen, die eine ungehinderte und verbesserte Ausnutzung des Bodens und der Bodenschätze ermöglichen (Agrargesetzgebung im älteren Sinne, Wasserrecht und Wasserrichtsamt, Moortkultur). Endlich eine Revision der allgemeinen Gesetzgebung dahin, ob und welche für die Landwirtschaft und das plattdeutsche Land nachtheilige Vorrichtungen bestehen? Nur ein Theil dieser Maßregeln liegt auf dem Gebiete der Gesetzgebung, die meisten erfordern nicht nur die Mitarbeit der einzelnen Landwirthe, sondern auch die Mitwirkung einer organisierten und zielbewußten landwirtschaftlichen Vertretung, wie sie in den Landwirtschaftskammern geschaffen werden soll.“

Finanzminister Weizsäcker wird den Verhandlungen im Landwirtschaftsministerium bewohnen und daraus schöpfen konservative Organe die Hoffnung, daß jene Verhandlungen nicht ergebnislos verlaufen werden. Die Landwirtschaftskammern, um deren Zustandekommen noch der Meinungswapp im preußischen Abgeordnetenhaus tobten wird, erhalten durch das ministerielle Arbeitsprogramm, wenn es in die

Wirklichkeit übergeführt werden sollte, so viele neue Aufgaben, daß ihre Existenzberechtigung außer Zweifel stände. Unsere Landwirtschaft liegt schwer daneben und es ist ihr von Herzen zu gönnen, daß durch grundlegende Reformen bessere Vorbedingungen zu ihrem Wiederaufblühen geschaffen würden. Das Reformen aber nicht alles thun, sondern daß nebenher immer noch das „Hilf dir selbst!“ seine volle Wirkung behält, ist selbstverständlich.

Bericht über die Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain am 11. Mai 1894.

Der Beschuß des Gemeinderaths zu Colmnitz über Aufhebung der in § 19 Absatz 1 des Ortsstatus wegen der Besitzveränderungsabgabe enthaltenen Bestimmung wurde genehmigt und ebenso bedingungsweise der Nachtrag zu §§ 14 und 19 des Ortsstatus für Rödig, Anlagenauflistung etc. betreffend, auch wurde das Regulativ über Erhebung von Besitzveränderungsabgaben zur Amtsnasse Rödig bedingungsweise genehmigt, beziehentlich beifällig begutachtet. Erlaubnis wurde erteilt: dem Materialwaren- und Proletenhandels Wilhelm Dicke in Bobersen und Pauline verwo. Bielitz in Priestewitz zum Kleinhandel mit denaturiertem Spiritus, Theresien Emilie Andrich in Röderau zum Kleinhandel mit Branntwein und anderen Spirituosen und Hermann Klinger in Niedeberg zum Kostenschatz, während dessen Gesuch wegen Weinshanks im Mangel Bedürfnisses abgewiesen wurde. Ferner wurde abgewiesen: als unzulässig das Gesuch der Gasthofbesitzer Baermann und Graf in Niederröderau wegen Abhaltung von Tanzmusiken an nicht regulatormäßigen Sonntagen, sowie im Mangel Bedürfnisses das Gesuch der Gasthofbesitzer verwo. Wugl in Poppitz wegen Abhaltung zweimaliger öffentlicher Tanzmusik während der Monate Mai bis September, im gleichen als unbegründet der Refus des preußischen Eisenbahnmaklers wegen zu hoher Heranziehung derselben zur Gemeindeeinkommenssteuer im Orte Röderau auf das Jahr 1894. Der Firma Ernst Ferdinand Waentig in Großröditz wurde zur Errichtung eines neuen Fabrikgebäudes für Waschstuchfabrikation bedingungsweise Genehmigung erteilt. Die Ablieferungen von dem Hirzischen Achelsburgzute fol. 9 für Rödig, dem Clemm'schen Gute fol. 9 für Poppitz, dem Borsdorff'schen früheren Mühlgrundstück fol. 8 für Werschwitz, dem Kaul'schen Hausgrundstück fol. 128 für Glaubitz, dem Thiere'schen Grundstück fol. 38 für Bauda und dem Hanisch'schen Grundstück fol. 5 für Zabelitz wurden beziehentlich bedingungsweise genehmigt.

Vermischtes.

Blutiger Auftritt. München, 16. Mai. Unter den Mitgliedern eines Weilheimer Gesangvereins, der einen Ausflug machte, entstanden Streitigkeiten. Der Wirth wollte Frieden schließen und wurde dabei von einem Wackerhülfen erstickt. Nach einem vergeblichen Fluchtversuche transportierte man den Mörder per Bahn nach Weilheim. Dort stürzte eine ca. fünfhundertköpfige Menschenmenge auf den Mörder und umringte denselben mit wütendem Geschrei. Der Mörder wurde mit Holzstangen und Steinwürzen schwer verwundet. Fünf Gendarmen muhten mit blauer Waffe auf die Menge ein. Der nach der Freiheitsfeier gebrachte Mörder ist derart zu gerichtet, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Die Gendarmen sind ebenfalls verletzt; einem der Angreifer wurde ein Arm abgeschlagen.

Einen sehr hübschen Zug von weiblichem Charakter wie auch von Klugheit zeigte jüngst eine junge Arbeiterin vor einem Pariser Standesamt. Ein junges Paar stellte sich dem Maire vor, um verehelicht zu werden. Der Mann, ein einfacher Arbeiter, wußte seinen Namen nicht zu schreiben und machte statt dessen, als ihm das Register gereicht wurde, mit verlegener Miene nur ein Kreuz. Die junge Frau, die, obgleich ebenfalls eine Arbeiterin, doch eine bessere Erziehung genossen hatte und des Schreibens wohl fundig war, zeichnete auch ihrerseits bloß ein Kreuz in das Register ein. Als ihr

nun eine Verwandte deshalb Bemerkungen machte, erwiderte sie mit leiser Stimme: „Du willst also, daß ich meinen Mann in einem solchen Augenblick demütige? Soll ich ihn öffentlich seiner Frau nachstehen lassen? Läßt es nur gut sein, ehe drei Monate vergehen, wird er auch schreiben können.“

Gewinne

der 5. Klasse 125. R. G. Bandes-Lotterie.

Bezogen am 17. Mai 1894. (Ohne Gewehr.)
500000 Mark auf Nr. 39245.
150000 Mark auf Nr. 45149.
30000 Mark auf Nr. 4283 4556 8833 11427 15776
16225 18886 19227 19328 25174 25427 27571 29354
32169 34582 42202 47782 43295 44458 45298 49196
52626 55193 58405 59230 60376 61092 61263 62736
66114 67308 71506 72213 72407 76803 82890 86568
86987 88046 91766 93199 94783 94822.
1000 Mark auf Nr. 1051 2473 9647 13889 15902
17439 19021 19080 20599 22276 24157 32323 38547
39692 47852 49672 51059 51674 52620 56248 56566
57027 71614 74391 77086 77287 77713 78177 79292
80755 83312 84557 84698 85148 85694 87572 88694
89671 91790 98709 98784 99935.

Kirchennachrichten für Nietsa.

Am Trinitatissfest Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer.
Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Diac. Burkhardt.
Das Wochenamt vom 20. bis 26. Mai hat P. Führer.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Trinitatissfest. Zeithain: Spätliche 1/11 Uhr.
Im Anschluß an die Spätliche Kirch. Unterredung mit der confirmirten Jugend. — Röderau: Frühkirche 8 Uhr mit Abendmahlseier. Beginn der h. Messe 1/2 Uhr.

Theater. (Eingeschloßt)

Wie voraussichtlich hat die Festwoche den Theaterbesuch stark beeinträchtigt. Herr Director Schmidt ist aber sichtlich bemüht Gutes und Neues zu bieten. Dies beweist zur Evidenz sein neuer Abschluß mit einem Ballett-Ensemble, welches uns Montag und Dienstag (an nur zwei Bühnspiel-abenden) erfreuen wird. Wir bringen hier eine Befreiung des Döbelner Anzeigers: — Ballett. Am Sonntag faßt im Stadttheater die angekündigte Ballettaufführung des Herrn Carlo de Pasquali statt. Dieselbe war ziemlich besucht. Die Gesellschaft hat den ihr vorgegangenen guten Ruf gezeichnet. Wir lernten drei in ihrer Kunst wohlgeübte Solotänzerinnen kennen. Niemand wird ihnen charakteristische Ausführung und elegante Durchführung oft schwieriger Pas pas en double visage, welcher der betreffenden Künstlerin mehrmalige Hervorruhe einbrachte. Die Pièce ist an sich ja nicht neu, aber sie wurde virtuos ausgeführt; besondere Erwähnung verdienen noch die anmutige Joëlle „das Liebespaar“, ferner ein eingelegter „Matrosentanz“ und ein „Krautwaff“, der die Vorstellung beschloß.

Meteorologisches.

Wetterbericht von R. Nathan, Döbeln.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Beständig schön

Schön Wetter 760

Bewölktlich 750

Regen (Wind)

Stiel Regen 740

Sturm 730

+ 12°

+ 15°

+ 19°

Tiefste Temp. v. vergang. Nacht

Temp. von heute früh 8 Uhr

Heute Temp. von heute + 19°

Reist. Feuchtigkeit: 32%

Ein Mädchen

von 16—18 Jahren gesucht
Bahnhofstraße 15.

Eine Arbeiterfamilie

wird bei gutem Lohn zum baldigen Antritt gesucht auf * Rittergut Cottewitz.

1 Großnecht, 2 Tage-
löhner und Großmutter
sucht sofort Frau Hofmann, Pakenz.

Ein Geschirrführer,
welcher guter Pferdwärter und mit Feldarbeit
vertraut sein muß, wird gesucht.

E. Wolf, Bahnhofstraße 6.

2 Schneidergesellen
sucht für dauernde Arbeit sofort
Georg Beyer, Röderau.

Zu suchen f. sogl. oder später Beschäftigung
mit schriftlichen und rechnerischen Ar-
beiten j. Art. Gefällige Off. erbitten unter
Z. N. in die Expedition d. Bl.

Ein freundliche Wohnung
mit sämml. Zubehör und Garten, sofort oder
sölder zu beziehen in der alten Schule in
Wergendorf. Näheres bei

Riesa.

A. Messe.

Ein Laden mit 2 großen Schau-
fenstern, Mitte Haupt-
straße, bester Geschäfts-
lage am 1. Oktober cr.
zu vermieten bei Aug. Döllitzsch, Riesa.*

Ein anständiges Mädchen
von 20 Jahren, welches in Haushaltsarbeiten,
Platten und Nähn nicht unerfahren ist, sucht
zum 1. oder 15. Juni Stellung. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Bom 21. Mai dieses Jahres an können
Erdarbeiter bei hiesigen Straßenbauten
Arbeit erhalten.

Meldungen nimmt Herr Straßenmeister
Moritz hier entgegen.

Riesa, den 18. Mai 1894.

Der Stadtrath.

Klöher.

Veränderungshalber bin ich gesonnen
meine in Plotitz gelegene

Wirthschaft,

12 1/2 Ader enthalten, auszugs- und herbergs-
frei zu verkaufen. Näheres zu erfahren in

Nr. 31 in Plotitz bei Staudig.

Achtung! Habe schöne junge echte
Saxer Kanarienhähne und verschiedene
Vogelbaue; billig zu verkaufen.

Gustav Dege, Albertstr. Nr. 7.

Fox-Terriers,

finstte Rasse, 6 Wochen alt, sind abzugeben.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Hinterländer,

sowie ein Brettwagen, beide fast neu, ver-
kaufst Carl Klarmann jr., Gröba.

Neue Weinfäisten

sieben billigt zum Verkauf. Offiziers-Rosina
3. Feld-Art.-Regt. Nr. 32. Hotel Köpfer.

Milchvieh=Verkauf.

Sonnabend,
den 19. Mai stellen
wir einen

Transport

gutes Milchvieh

in bekannter Qualität im Hotel „Sächsischer
Hof“ in Riesa zum Verkauf.

Gebr. Kramer.

Weizes Einschlagepapier

ist zu haben in der Expedition d. Bl.

Nähmaschinen.

Habe circa 10 Stück Näh-
maschinen, Fabrikate ersten Ranges, am Lager,
um selbige schnell zu räumen, verkaufe ich solche
anstatt 85 Mark mit nur 60 Mark.

Julius Höhme.

Gut gepackte und gut geschulte

Schinken

empfiehlt zu billigen Preisen

M. Hennig, Bankfleischer
in Riesa.

Wieder ist ein Tag herüber. Mittwoch der zweite März, schreit der Vergesslichkeit an. Die Zeit geht ihrem Gang, die Menschen müssen sie auch ihrem Gaudium vernehmen. Ich wiederum kann mich nicht räumen, daß ich den gestrigen Tag wiederlich aufzwingend angewandt hätte.

Aber ich spreche mir selbst Mut zu. Es wird heute schon besser gehen! Und es wird die nächste Zeit, denn die Stunden vergießen heute so nachdrücklich schnell. Es ist bereits vier Uhr. Doch Archibald Foster noch nicht zurückgekehrt ist, weiß ich. Ich bin jedoch im Begriff, meinen letzten Besuch im Hause abschließen. Vielleicht gelingt es mir endlich doch, dem alten männlichen Dienstbot etwas zu entlocken. Denn daß er nicht weiß, als er sagen will, davon bin ich jetzt überzeugt.

Wenn aber noch dieser Tag zu Ende geht, ohne daß Foster heimkehrt? Wenn er verschwunden ist und bleibt, was dann?

Dann gilt es zu handeln. Und in diesem Falle ist handeln gleichbedeutend mit Rächen, ich mußte ohne Aufschub reiben, Foster aufzufinden, ihn aufzufinden, verhaften, und ihn zum Strafstande bringen.

So ganz leicht ist die Sache nicht, und gleich im Anfang trifft mir die Zeuge entgegen: noch weiter hinzugetragen soll ich reisen? Nach London oder Süden, Oder oder Westen?

Niemals kann mir Archibald darüber geben!

Da kommt mir eine Idee. Der alte Dienstbot hat sicher Wissenschaften geführt. Meine häufigen Besuche sind ihm verdeckt geworden. Nur gut! Heute soll er anderen Besuch erhalten, und doch will ich ihn in eigener Person bejahren.

Ich lecke vor der Toilette in meinem Zimmer. Jetzt habe ich Kenntnis von dem Inhalt der kleinen Boxen, die ich am ersten Abend zu mir stellte. Was liegt so oft, daß die Schauspieler es nicht verstehen, sich zu malieren — für solchen Unterricht bei einem Detektiv nehmen!

Als die Uhr fünf schlägt, erklingt die elektrische Klingel bei Mr. Archibald Foster. Es ist ein langgezogenes, ungewöhnliches Schellen und verröhrt, daß der Besucher große Eile hat oder auch mit ehrlichen Klingelknopten nicht allzu vertraut ist. Hier war offenbar letzteres der Fall, denn der Besucher war, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ein Vandmann. Die einfache Kleidung, die plumpen Stiefel, der breit lärmige Hut — alles deutete darauf hin. Und unter dem Hut gähn ein breites, rotzweigiges, phlegmatisches Gesicht hervor.

Der alte Dienstbot würde mich wohl in dieser Verkleidung sicher nicht erkennen, und wenn dies dennoch der Fall war — nun ja hatte ich meinen Plan gemacht, dann war es das einzige richtige, direkt auf die Sache loszugehen.

Die Thür wurde geöffnet.

„Ist Mr. Foster zu Hause?“ Die Frage kam im treppigen, röhrenden Ton mit einem leichten Knistern von Pfeifenzigarette heraus.

„Nein, Sir, er ist nicht zu Hause. Und wird auch wahrscheinlich.“

Ich hörte nichts mehr. Ich wäre beinahe vor Staunen die Treppe hinabgestürzt. So hörte vor meines Herrn. Ich traute meinen eigenen Augen kaum. Denn wen ich hier vor mir? Wer beantwortete meine Fragen?

Wer mir stand Mr. Morrijon, der Adjunkt des Chefs!

„Wer ist wer? Wer in aller Welt Name hatte er hier zu Hause?“ Und in der Verkleidung eines Dieners? Er, der ja sehr viel auf seine Würde, auf seine vornehme Be-

ziehungen gab — der Adjunkt des Chefs, der Vennombe des Chefs —

„Ich befreie mich und trat ein.

„Mr. Foster ist also nicht zu Hause!“ Ich wußte natürlich nicht, was ich sagen sollte; im stillen schwobte ich jedoch über meine mißglückte Kleidung.

„Nein, Sir! Habt es in sehr ungern, wenn er wieder kommt, er ist nämlich verreist.“

Vielleicht wissen Sie, wie lange er schon fort ist?

„Nein, Sir. Ich habe keine Stelle erst ganz förmlich angetreten. Aber wenn Sie ein wenig warten wollen, Mr. Thomas kommt sicher bald nach Hause, der kann Ihnen vielleicht die genaue Auskunft geben.“

Mr. Thomas? So hieß also der alte Dienstbot. Ich mußte folglich ein wenig warten, denn der Zweck meines Kommen war ja, mit ihm zu sprechen. Hoffentlich kommt ich je eine Unterholung mit Morrijon anknüpfen.

„Ja, dann hilft es wohl nicht! Dann muß ich einen Augenblick warten. Ich bin nämlich ein Bekannter von Mr. Foster. Ein alter alter Freund von Mr. Foster! Was ich Ihnen zu sagen habe, war nicht gerade so besonders wichtig, aber doch —. Ja, und nun ja ist er verreist! Dessen müßte ich allerdings nichts. Nun ja! Thomas wird wohl Bescheid wissen, wenn er zurück kommt!“

Während ich sprach, beobachtete ich Morrijon unverwandt. Er stand da, lang und schlank mit lässiger Haltung in seiner eleganten Kluft. Als er meinen Blicken begegnete, erröthe er und forderte mich sehr eindringlich auf, doch im Vorzimmer Platz zu nehmen. „Bitte, setzen Sie sich, Mr. Thomas muss gleich zu Ihnen.“

„Ja, wenn er nicht zu lange fortbleibt, kann ich wohl einen Augenblick warten. Aber dann müssen Sie mir Geheimnisse leihen. Ich bin von Hause und kommt nicht allzu oft in die Stadt. Aber Sie sind genau aus New York und könnten mir wohl etwas Auskunft über Straßen und Personen geben?“

„So lag eine gewisse Weisheit in meinen Worten — was „Auffällungen“ war es mit einzigt und allein zu thun!“

Morrijon lächelte unglücklich, ob er meinem Wunsche nachkommen sollte. Schüte es sich, doch er, ein Diener, einen Besuch seines Herrn, den er heute zum ersten Male sah, unterhielt? Nein, es war auf alle Fälle impossibel, und Thomas konnte ja jeden Augenblick zurück sein. Über doch — Sein Gesicht drohte eine große Unschärfigkeit anz. Er sah mich mit einem Blick an, als wollte er mir zu verstehen geben, daß er im Gewande ein anderer sei, als er schien. Er wollte reden, hielt aber gleich wieder inne. Ich hatte Morrijon mit ihm und wollte der Sache so bald als möglich ein Ende machen. Ich hatte etwas anderes zu thun, als über Morrijons Anwesenheit und seine merkwürdige Verkleidung nachzudenken.

„Das ist liebenswürdig von Ihnen!“ Ich fragte ihn freundlich auf die Schulter, und im nächsten Augenblick sahen wir einander gegenüber im Zimmer.

„Ich ging direkt auf die Sache los.“

„Mr. Foster ist wohl ein guter Herr?“

Morrijon lächelte sich zu beflissen, ehe er antwortete.

„Doch kann ich nicht beurtheilen!“

Ehe ich meine nächste Frage stellte, sah ich mich im Zimmer um. Es war ein großer, lichtiger Raum. Die Einrichtung war jetzt einfach und in düsterem Stil gehalten, die Tapeten und die Möbel waren grau. Solchele fortlaufende Gravuren trugen die übrigen Zimmer, in die ich durch die geöffnete Thür blenden konnte. Es war, als habe jemand die

genannten Wohnung eines Tempel aufgebaut, ein gebrochener Raum, ein unheilbarer Raum. —

„Also das wissen Sie nicht? Sie sind wohl noch nicht lange hier im Dienst?“

Morrijon nickte bedenklich. Das Wort „Dienst“ berührte ihn sichtlich unangenehm.

„Ich habe meinen Platz erst ganz förmlich angetreten.“

„Ach ja! Dann haben Sie natürlich keine nähere Bekanntschaft mit Mr. Foster machen können?“

„Ich habe ihn noch gar nicht gesehen.“

„Doch ist doch merkwürdig! Und doch sind Sie in seinem Dienst?“

„Ja, ich suchte eine Stelle und Mr. Thomas engagierte mich. Sie müssen vielleicht, daß Mr. Foster längjähriger Diener, der Major Tom, vor wenigen Tagen entzweit wurde? Da ich gernwill seinen Platz hatte, so fragte ich hier an und wurde angestellt.“

„Gern, ja! Engagierte — — Ja, ich las davon in der Zeitung. Aber das ist nicht, da steht noch von einem anderen Major zu lesen, von einem Mr. Hood, oder wie hieß er doch? Mr. Hood, — ja, Benjamin Hood, der mit Mr. Fosters früherer Frau verheirathet war. Ich bin so lange nicht in der Stadt gewesen, daß ich die ganze Geschichte schon vergessen hätte.“

Morrijon schwieg. Er war schultertief aufgezogen, über diese Sache zu sprechen, aber ich hatte es mir nun einmal vorgenommen.

„Es wird schwer fallen, den Widerstand ausfindig zu machen; — Hood's Widerstand meine ich. Er muß ja ein ganz durchtriebener Klandunk sein. Den zu fangen, daß dient sich verloren, das würde ein gutes Stück Geld einbringen! Sie, der Sie bei Mr. Foster dienen, sollten die Augen öffnen, man kann ja niemals wissen — —“ Ich klingelte läufig mit den Fingern und sah den jungen Mann bestürdzustoll an.

Morrijon wurde unruhig. Er rückte auf dem Stuhl hin und her. Er schien sprechen zu wollen, aber er beharrte sich über eines anderen.

„Sie sehen ja gar nicht darauf auf.“ fuhr ich fort, „als gehörten Sie auf so einen Platz. Aber Sie wollen das Leben studieren, sich die verschiedensten Lebensabschaffnisse anzusehen; das ist sehr verständig, sehr verständig! Es ist ja im übrigen ganz gleichgültig, auf welche Weise nur ein Stab verkehrt, wenn es nur mit ehrlichen Dingen zugiebt. Ja, ja! ich flüsterte ihm freundlich auf die Schulter.

Morrijons Augen glänzten. Er schaute tiefs auf und dann legte er los:

„Ich bin ein Gentleman und bin auch gewöhnt, als solcher behandelt zu werden. Doch ich jetzt in dieser Kluft stehe, daß ich diese eindrückende Kleidung trage, beruhigt einzigt und allein auf den Verhältnissen. Sie finden es vielleicht merkwürdig, daß ich Ihnen dies erzählte, aber ich will niemand hinterher lächeln, und da Sie sich so freundlich mit mir unterhielten“ — er schwieg einen Augenblick.

„Wich hinterher lächeln zu führen! Guten Gott, wog der Stolz der Menschen nicht verführen kann! Ja, ja, daß Schwegen mich einen oft schwer. Ja, das verstehe ich! Sie haben sicher ein bestimmtes Ziel vor Augen, das Sie erreichen wollen. Sie würden Morrijon zu mögen. Wer sollte das nicht? Was Sie dazu bestimmt, weiß ich nicht. Sie sind wahrscheinlich ehrgeizig. Der Ehrgeiz ist eine Tugend, eine edle Tugend! Vielleicht lieben Sie ein junges, hübsches Mädchen, und Sie wollen sich einen Namen machen, sich um jedes Preis bekannt machen. Sie hätten sicher großartige Pläne im Schilde! Wüßt auf mein Freund!“

Meinem alten Dienstbot Morrijon saß auf. Er sah mich strich-

lenden Blick an. Ich hatte den Major auf den Kopf getroffen.

Ich hatte jemals Menschen in einer verhängnisvollen Ruhe nicht vergessen. Wie eiserneigig, wie ehrgeizig war er nicht gewesen. Wie eiserneigig hatte er mich angeguckt! Morrijon hieß — das hieß, daß er auf die Jagd gegangen war. Er hatte an einem mehrjährigen Urlaub gegeben. Er hatte den Verbrecher zu entlocken. Und der Verbrecher war natürlich sein anderer als Archibald Foster! Das war ironisch, daß Morrijon jedes Kind einfangen! Und Morrijon hatte sich in die Rückberghäule hineingegeben, er hatte sich in das Gewand des Dieners gesetzt, um dessen Schritte der Schuldigen verfolgen zu können! Gut, er möchte es Ihnen! Wer weiß, vielleicht kommt er mir, wenn er daraus ordnet, noch den Kopf sein.

Morrijon war ehrgeizig. Morrijon war verliebt.

„Und wenn Sie dann Ihrem Stab erreicht, Ihnen Vorles durchgeführt haben, wenn Sie für eine Zeitung der Ruhe bedürfen, dann kommen Sie auf eines oder zwei Monate ans Land. Es gibt nichts schöneres als das Landleben. Die grünen Wiesen, die ziehen Wälder, der frische, buntfarbene Himmel, der sich hoch und weitlos über Ihnen erstreckt! Kommen Sie aufs Land hinunter! nicht allein, sondern mit ihr, die Sie lieben und anbeten, die Ihnen alles auf der Welt ist — —“

„Sie haben sicher Ihr Bild in der Tasche,“ fuhr ich fort, „lassen Sie es mich sehen! Nur einen Augenblick! Auch ich bin jung genug, auch ich habe das lautere Blaue des Herzens gesehn.“ Ich zeigte förmlich Anzeige zum Romanjäger!

Und wirklich! Morrijon zog eine Photographie aus der Tasche und reichte sie mir. Und ich mußte gejohlen, es verdeckte sich der Major, sie zu betrachten.

„Es war ein von Jugend und Schönheit strahlendes Bildengesicht. Ein Haar, ein Haar, dunkle Augen, ein Stumpfnäschchen, ein kleiner, lachender Mund, große Ohren in den Wangen — Morrijon hatte wirklich einen guten Geschmack.

„Ja, gab ihm das Bild zurück, erhob mich und sagte: „Sie sind glücklich! Sie haben die Sache richtig angeschnitten — junge Künste, ein Ziel vor Augen, und eine Ablösung, nach der einen der Wandel wünscht! — Aber jetzt darf ich nicht länger bleiben. Mr. Foster sucht sich bestimmt wieder, ich braune wohl einmal wieder! Grüßen Sie ihn und grüßen Sie mir auch den Mr. Thomas, den alten Chefmann!“

Wie hantete jetzt im Vorraum und ich griff nach Hut und Mantel.

„Über von wem soll ich denn grüßen?“ fragte Morrijon. „Doch ich um Ihren Namen bitten?“

„Ja, nur darauf vorbereitet.“

Ich näherte mich der Thür, legte die Hand auf den Türknauf und ging hinaus, und die Thür half offen lassen, sagte ich:

„Mein Name? Ja, das ist nicht. Aber ich weiß ja noch gar nicht, wie Sie eigentlich heißen. Ich möchte doch gern den Namen des Herrn wissen, der mich so freundlich unterhalten hat. Und wenn Sie Ihnen großartigen Plan ausgeführt haben, möchte ich doch gern zu seinen Bekannten sagen: „Dieser X., das ist ein guter Freund von mir! Reden Sie also, geheimnisvoller, junger Mann. Ich bin ganz Ihr.“

Die Ironie, welche in meinen Worten lag, fiel offensichtlich auf. Er zögerte einen Augenblick, dann sagte er:

„Ich heiße Johnson, Henry Johnson!“